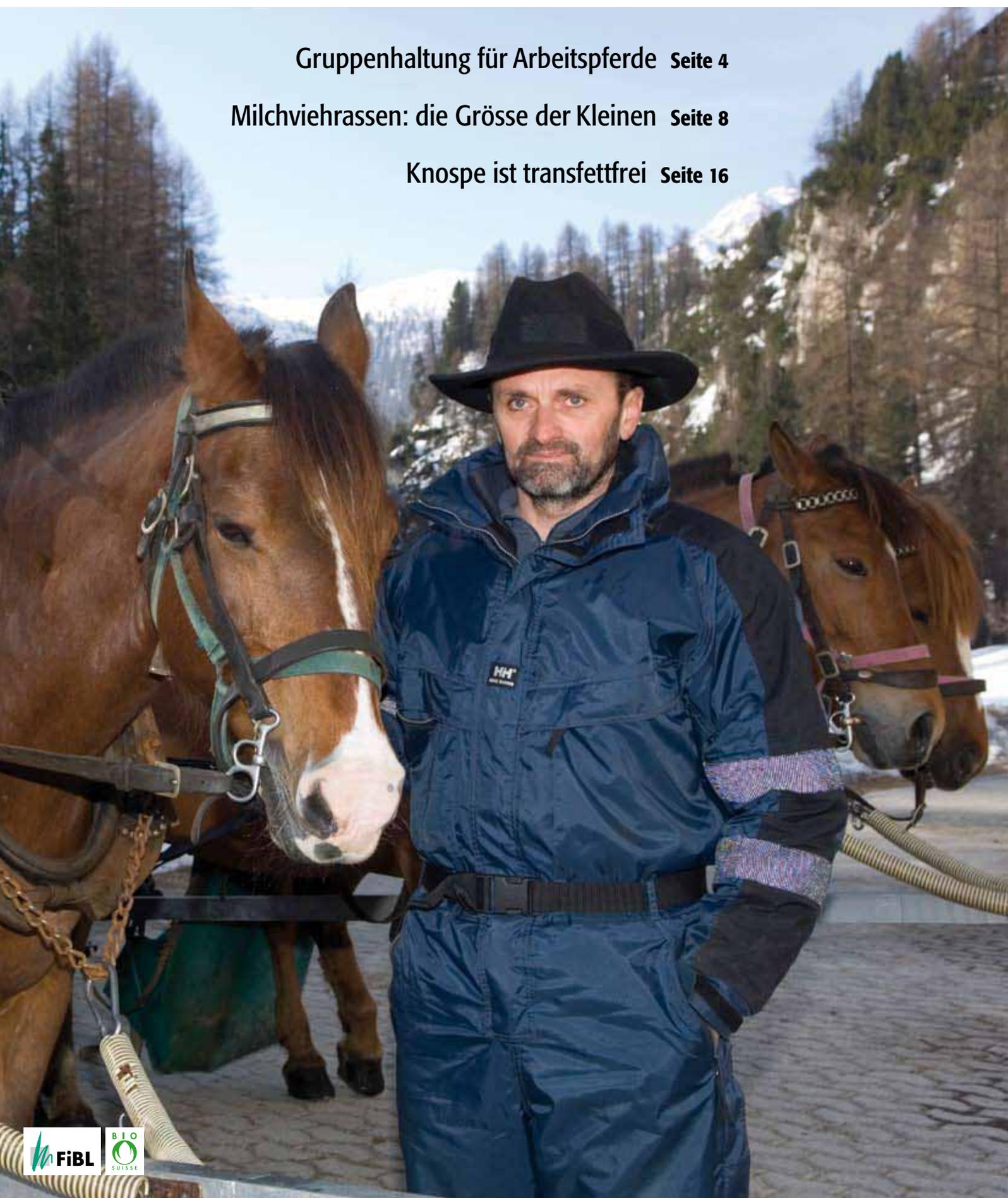


Gruppenhaltung für Arbeitspferde Seite 4

Milchviehrassen: die Grösse der Kleinen Seite 8

Knospe ist transfettfrei Seite 16





Suchen Sie die Bank,
wo biologische
Landwirtschaft
Kredit geniesst?



**ALTERNATIVE
BANK**

Die Bank für eine
andere Schweiz.

Ich möchte mich an der zukunftsorientierten Geschäftspolitik
der ABS beteiligen. Bitte senden Sie mir:

- Informationsmaterial
- Kontoeröffnungsantrag
- Unterlagen zum Zeichnen von Aktien
- Unterlagen zum Zeichnen von Förder-Kassenobligationen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

bioaktuell:0609

Talon an: Alternative Bank ABS | Leberngasse 17 | Postfach
4601 Olten | Tel. 062 206 16 16 | contact@abs.ch | www.abs.ch

Pflanzenschutzlösungen für den Gemüsebau



Andermatt

Biocontrol

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · CH-6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch

PRO BEEF®



www.pro-beef.ch



Gesucht: Tränker, alle Kategorien

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln Tel: 055 422 16 16

Fax: 055 412 79 53

Franz J. Steiner

Mobile: 079 824 44 45

**Anmeldungen und Bestellungen
können auch auf der Homepage
www.pro-beef.ch gemacht werden.**

**Kauf, Verkauf. Handel,
Vermittlung, und Transporte von:**

Bio Weide Beef Remonten, Bio Weiderinder,
Mutterkuh Remonten, Mutterkuh – Rinder & Kühe,
Milchkühe, Tränker, Aufzucht- und Schlachtvieh.

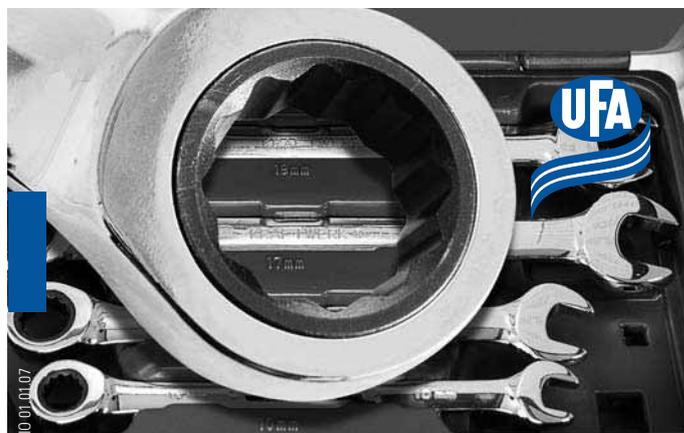
Beratung für die Ostschweiz:

Jörg Schlegel, Vermund Gams, Tel: 079 404 59 82

Service Center:

PROSUS Marktplatz 3, 8570 Weinfelden

Tel: 071 626 23 50



Passend ergänzt mit UFA-Mineralsalz

- UFA 293** phosphorreich mit Biotin
- UFA 295** ausgewogen
- UFA 197** calciumreich
- UFA 994** magnesiumreich, gewürfelt
- UFA 995** selenreich, Startphasenmineralsalz
- UFA 999** Leckschale
- CAKE BLOC Magnesium**

**Gratis 4 Räschen-Ringgabelschlüssel zur
Ergänzung des Sets oder 50 kg Viehsalz**
Beim Kauf von 100 kg UFA-Mineralsalz
vom 5. März bis 20. April 2007

www.ufa.ch

In Ihrer
LANDI

AKTION

Bio ist unteilbar

Mag sein, dass die Abstimmung im Nationalrat über die Gesamtbetrieblichkeit von Biobetrieben zu einem ideologischen Politikum degradiert wurde. Das wissenschaftliche Faktum ist aber einfach zu verstehen. Biologisch ist ein natürlich funktionierender Kreislauf. Ideologisch ist die Idee der Abweichung von der Gesamtbetrieblichkeit. Die Abstimmung zeigte, wer in unserem Parlament die Natur und uns Biobäuerinnen und Biobauern ernst nimmt. Leider eine Minderheit.

Nicht ernst genommen hat uns der Schweizerische Bauernverband (SBV).

Die Biobasis fragt sich mit Recht: «Ist das der Dank vom SBV an uns Biobetriebe dafür, dass wir seit Jahrzehnten als Vorreiter in Sachen Markt, Ökologie, Innovation und Imagepflege im Interesse der gesamten Schweizer Landwirtschaft immer wieder die heissesten Kohlen aus dem Feuer holten? Es kann doch nicht sein, dass ausgerechnet jene Politiker, die Bio über Jahrzehnte belächelt haben, nun plötzlich am besten wissen, was Bio sein soll.»

Wir wären nicht Biobäuerinnen und Biobauern, wenn wir in jeder neuen Situation nicht auch neue Chancen sähen. Dieser Entscheid macht uns Knospe- und Demeter-Betriebe auf einen Schlag zu den einzigen echten Schweizer Biobetrieben. Für die Knospe bietet sich allenfalls die Möglichkeit, mit einer Neuregelung der Umstellung für eine klar beschränkte Zeit, als Anreiz bei zu wenig Inlandproduktion (aktuell Bio Suisse Brotgetreide), den sektoriellen Anbau zuzulassen. Als echtes Bio bleibt die Knospe wie auch Demeter unteilbar. Egal was der SBV meint und trotz irreführender «Biodiversität»-Werbung für IP. Ein langjähriger IP-Bauer und heutiger Knospe-Bauer brachte es so auf den Punkt: «Die [IP-Labelinhaber] wollen etwas sein, das sie nicht sein können.»

Felix Lang,

Co-Präsident Bio Nordwestschweiz

bioaktuell



PRODUKTION

4 Arbeitspferde in Gruppen

Sicher nicht einfach, aber sehr wohl machbar: die Gruppenhaltung von Arbeitspferden. Gian Clalüna, Biobauer und Fuhrhalter in Sils Maria GR hat's gewagt.

8 Kleine Milchviehrossen ganz gross

Wenn sie dem Standort und dem Betrieb angepasst sind, können sich kleine Rassen auf Biomilchviehbetrieben als vorteilhaft erweisen.

12 OB oder BS für Bio?

Eignet sich Original Braunvieh für Biobetriebe besser als Brown Swiss? Überraschende Resultate einer Diplomarbeit.

14 Mechanisiertes Legenest mit Einstreu

Ein neues System macht Legenester mit Dinkelspreu auch für grössere Bestände von Legehennen möglich.

QUALITÄT

16 Knospe ohne schädliche Transfette

Produkte mit der Knospe oder dem Demeter-Label sind frei von gesundheitsschädigenden Transfettsäuren.

BIO SUISSE

17 Erfolge an der BioFach

Schweizer Erfolgsgeschichten von der Weltleitmesse des Biobereichs.

RATGEBER

18 Neues zum Vollzug der Knospe-Regeln

19 Fragen bezüglich der sozialen Anforderungen

RUBRIKEN

16 Impressum

20 Konsum

21 Notizen

22 Agenda

23 Märitstand

27 Das letzte Wort. Leserbrief

Titelbild: Gian Clalüna, Biobauer und Fuhrhalter in Sils Maria GR.

Bild: Yannick Andrea



Die Pferde fühlen sich wohl in der Gruppenhaltung. Sie pflegen den Kontakt und beknabbern einander.

Und es geht doch: Arbeitspferde in Gruppen halten

Erinnern Sie sich an die Diskussionen um die ersten Laufställe für Kühe? Genauso «unmöglich», wie diese Idee damals einigen schien, kommt vielen heute die Gruppenhaltung von Arbeitspferden vor. Ein innovativer Bündner Biobauer und Fuhrhalter zeigt, dass es geht und wie es geht.

Fachleute auf Betriebsbesuch bei Gian Clalüna in Sils Maria: Eine Ethologin, eine Beraterin, eine Vertreterin des Schweizer Tierschutzes STS, Fuhrhalter, Pferdehalter und Vertretungen der Markenkommission Anbau sowie von Bio Grischun. Die muntere Schar ist die Projektgruppe zur Verbesserung der Haltungssituation von Pferden. Sie will Lösungsvorschläge für das bevorstehende Anbindehaltungsverbot in Fuhrhaltereien erarbeiten.

Mulmige Frage: Geht das überhaupt?

Nach diesem ersten Erkundungsbesuch ist selbst den vehementen Vertretern des Anbindehaltungsverbots mulmig zumute. Sie haben erlebt, welche Anforderungen der Mensch an den Stall für sei-

ne Arbeitspferde stellen muss und welche Anforderungen ein Arbeitspferd an seine Umgebung stellt. «Ist die Gruppenhaltung von Arbeitspferden überhaupt machbar?», fragen sie sich.

Das war im April 2005. Die Besuche auf den am Projekt beteiligten Fuhrhaltereien zeigten: Betriebe mit Kutschen- und Schlittenpferden haben einen strengen Arbeitsablauf. Die Haltungsform muss gewährleisten, dass die Pferde in der Freizeit genügend Ruhe und Zeit zum Fressen finden.

Knappe Fresszeit und andere Klippen

Pferde, die nur im Winter Schlitten ziehen, verbringen meist den Sommer auf der Weide und werden zum Saisonbeginn in den Stall gebracht. Anfänglich

sind sie noch wenig trainiert und müssen langsam an die körperlichen Anforderungen gewöhnt werden. Da sie tagsüber eingespannt sind, findet die Futteraufnahme vor allem morgens und abends im Stall statt. Zum Fressen benötigen die Tiere mehrere Stunden Zeit und Ruhe.

Doch die Zeit ist knapp. Deshalb kombinieren die Fuhrhalter die Fütterung und das Vorbereiten der Pferde zum Einspannen, das *Rüsten*, wie sie sagen. In der Anbindehaltung lässt sich das machen: Die Pferde stehen in ihrer Box (*Ständer*), fressen und werden gleichzeitig *angeschirrt*, für die Fahrt aufgezügelt.

Wie soll man in der Gruppenhaltung im Laufstall sicherstellen, dass alle Pferde ausreichend Ruhe zum Fressen haben? Verdrängungen am Futterplatz, wie man sie von Kühen kennt, gibt



Die ehemaligen Ständer (oberes Bild), in denen die Pferde angebunden wurden, hat Gian Clalüna in Fressstände umgebaut (unten). Die Höhe der Boxenwände hat er reduziert, damit er die Tiere von einer benachbarten Box aus herausführen kann.



Der Stall wurde ergänzt um einen Anbau mit Tiefstreu. Es gibt zwei Eingänge zur Liegfläche; das ermöglicht den Pferden einen Rundlauf, sie können sich wenn nötig ausweichen.

es auch bei Pferden und es ist gerade für Arbeitspferde wichtig, dass sie in der zur Verfügung stehenden Zeit genügend Futter aufnehmen können.

Eine weitere Besonderheit sind die Stollen an den Hufeisen, die die Kut-schenpferde tragen. Diese sind sehr gefährlich, falls es zu Auseinandersetzungen unter den Pferden kommt. Tägliches Entfernen und neu Anbringen ist arbeitswirtschaftlich nicht tragbar; zudem ginge bald einmal der Halt am Huf verloren.

Die Pferde werden geschoren, da sie beim Arbeiten schwitzen. Deshalb benötigen die Tiere im Stall eine Decke. Auch diese Decken sind in der Gruppenhaltung gefährlich, die Tiere können sich darin verfangen.

Auf manchen Betrieben ist es üblich, die Pferdegruppe zur Saison im Winter aufzustocken. In der Gruppenhaltung von Pferden ist eine so kurzzeitige Neugruppierung sehr schwierig und sollte vermieden werden.

Ungefähr 50 Prozent aller Biopferde werden heute in Gruppen gehalten. Die Gruppenhaltung mit Auslauf und Weide kommt einer artgerechten Pferdehaltung

am nächsten. Pferde auf Biobetrieben sind überwiegend Hobbypferde, sie werden im Durchschnitt während vier Stunden pro Woche genutzt (Diplomarbeit Bettina Hengartner, vgl. bioaktuell 1/06, Seite 18). Den Rest der Zeit verbringen sie im Stall oder auf der Weide.

Die Anforderungen an das Stallsys-

tem und das Management von Hobbypferden unterscheiden sich stark von denen von Arbeitspferden. Clalüna zum Beispiel nutzt seine Pferde 42 Stunden pro Woche. Die Abläufe im Stall müssen zeitsparend und effizient sein. Die Pferde müssen in der Freizeit ruhen und fressen, sich aber auch durch freie Bewegung von

Das Pferd, ein Flucht- und Herdentier

Der natürliche Lebensraum von Pferden liegt unter freiem Himmel. Die Überlebensstrategie des typischen Fluchttieres Pferd besteht darin, dass es seine Umgebung kontrolliert und immer alles im Auge behält, um bei Gefahr sofort das Weite zu suchen. Dementsprechend besitzen Pferde ein wesentlich größeres Gesichtsfeld als Menschen. Das Pferd kann nahezu 360 Grad überblicken.

Pferde leben in stabilen und hierarchisch strukturierten Gruppen. Diese Lebensform bietet Schutz vor Feinden und ist deshalb für Wildpferde lebenswichtig. Viele Augen sehen mehr, viele Ohren hören mehr und viele Nüstern riechen mehr.

Pferde verfügen in freier Wildbahn über ein striktes Sozialgefüge. Unter den Mit-

gliedern einer Gruppe, aber auch zwischen verschiedenen Familiengruppen, herrschen klare Rangordnungen und «strenge Regeln». Der Platz in der Hierarchie ist stark vom Alter und Temperament des Pferdes abhängig. Ein sehr aggressives Pferd ist unabhängig von seiner Körpergröße oftmals höhergestellt als ein kräftiger gebautes, aber weniger aggressives Tier. Die Hierarchie in einer Pferdegruppe ist relativ stabil.

Besonders gut beobachten lässt sich die Rangordnung, wenn beschränkter Zugang zu einer Ressource vorliegt. Dies ist beispielsweise oftmals an der Wasserstelle der Fall: Ein tiefrangiges Pferd muss dem jeweils höherrangigen Vortritt gewähren und warten, bis Letzteres seinen Durst gestillt hat.

Iris Bachmann, Nationalgestüt Avenches



Gian Clalüna fährt sowohl im Sommer als auch im Winter mit seinen Pferden. Die Tiere tragen Stollen, damit sie auf Schnee und Eis nicht ausrutschen.

den Anstrengungen der Arbeit erholen und entspannen können.

All diese Anforderungen zeigen: Die Frage nach der Machbarkeit ist berechtigt: Arbeitspferde in der Gruppe – funktioniert das?

Trotz Bedenken: Clalüna baut um

Gian Clalüna hat den Schritt gewagt und eine Gruppenhaltung in seinen Anbindestall integriert. Gian und sein Bruder Augusto bewirtschaften einen rund 80 Hektaren grossen Biobetrieb mit 50 Milchkühen in Sils Maria. Zur Landwirtschaft gehören zudem die 22 Arbeitspferde, mit denen Kutschenfahrten in der Umgebung durchgeführt werden. Die Arbeitssaison der Pferde beträgt je vier Monate im Winter und im Sommer; im Mai und November wird nicht gefahren. In den Sommermonaten stehen die Pferde nach den Fahrten meist auf der Weide rund um den Betrieb. In den Wintermonaten, wenn die Weide nicht begehbar ist, halten sich die Pferde nach den Fahrten auf dem Laufhof auf, können sich frei bewegen und wallen. Danach fressen, trinken und ruhen sie sich aus.

In der Anbindehaltung war das einfach, da jedes Pferd in einem Ständer an-

gebunden wurde. Am Morgen wurden sie gefüttert und dabei gleichzeitig für die nächste Fahrt gerüstet. Ein traditioneller und bewährter Ablauf.

2004 wurde die Anbindehaltung von Pferden auf Bio Suisse Betrieben verboten, allerdings mit einer Ausnahmeregelung für Arbeitspferde bis Ende 2010 (zu den gültigen Regelungen vgl. bioaktuell 1/07, Seiten 6/7). Aber auch die Tierschutzverordnung zielt auf ein Anbindehaltungsverbot für Pferde ab. Und nicht zuletzt fordern die Touristen, dass die Pferde, die sie in den Kutschen ziehen, artgerecht gehalten werden.

Als Mitglied der Projektgruppe entschied sich Clalüna, den Schritt vorwärts zu wagen und die Gruppenhaltung einzurichten. Im Herbst 2006 baute er seinen Stall um. Er trennte die Hälfte seines Anbindestalles ab und baute Richtung Hofplatz aus. Im Anbau richtete er eine Liegefläche mit Tiefstreu ein. Der

Kurs mit Stallbesuch

Am 26. April findet ein Kurs statt, in dessen Rahmen Gian Clalüna seine hier beschriebene Pferdehaltung zeigt. Siehe Hinweis in der AGENDA, Seite 26 in diesem Heft.

Zugang zur Liegefläche erfolgt über zwei Ein- und Ausgänge, sodass ein Rundlauf der Tiere möglich ist. Im Innern wurde eine Ständerreihe entfernt, dieser Teil des Stalls ist nun ein Aktivitätsbereich mit Tränke. Auf der anderen Seite hat Clalüna die Breite der Ständer verringert, sodass sie als Fressständer genutzt werden können.

Skeptisch war auch Clalüna. Seine Bedenken waren geprägt von der Angst um die Pferde: Sie tragen weiterhin Stollen – würde es zu Rankämpfen mit Verletzungen kommen? Würden rangniedere Tiere ausreichend Zeit zum Fressen haben und die Ruhe finden, sich abzuliegen und auszuruhen? Zudem ergaben sich aus arbeitswirtschaftlicher Sicht ganz neue Strukturen und Abläufe, die in den straffen Arbeitstag integriert werden mussten.

Nach dem ersten Winter: «Mir gefällt's»

Zehn Pferde haben nun den ersten Winter in der Gruppe verbracht. «Es gefällt



Nach getaner Arbeit erholen sich die Pferde im Gruppenstall: Wohliges Wallen auf der neuen Liegfläche, dann das verdiente Futter.

mir sehr gut», sagt Clalüna heute und ist stolz auf sein Werk. «Man muss im Stall stehen, um zu sehen und zu spüren, dass es für die Tiere stimmt.»

Gefährliche Auseinandersetzungen gab es beim Gruppieren keine, und nach der ersten Saison hält Clalüna fest, dass auch die rangniederen Pferde in optimaler Kondition sind, dass also das System funktioniert und alle Tiere ausreichend fressen und ruhen können. Gerne zeigt der Fuhrhalter die Gruppenhaltung seinen Berufskolleginnen und -kollegen.

Besonders erfreut ist Clalüna auch darüber, dass sich die Gruppenhaltung als arbeitswirtschaftlich vorteilhaft erwiesen hat: Sie benötigt weniger Zeit als die Anbindehaltung, welche als zeitintensiv gilt.

Die Alternative der Boxenhaltung, die viele Betriebe in Betracht ziehen, wenn sie die Anbindehaltung aufgeben, ist definitiv keine Lösung. Die Boxenhaltung ist die arbeitsintensivste Form der Pferdehaltung.

Alle Arbeiten wie Misten und Füttern sind in jeder Box einzeln vorzunehmen. Für die Pferde besteht zwar die Möglichkeit sich «frei» zu bewegen, aber auf sehr engem Raum. Sozialkontakte sind nicht ausreichend möglich.

«Temporärarbeiter» in Einzelboxen

Gian Clalüna zeigt mit seinem Betrieb, dass es möglich ist, Arbeitspferde in Gruppen zu halten. Wichtig ist, dass die Möglichkeit der Einzelhaltung einzelner Pferde weiter besteht. Zum Beispiel für die «Aushilfspferde»: Zu Beginn der Saison hält Clalüna zusätzlich zwei fremde Pferde, um die hohen Anforderungen an die weniger trainierten Tiere zu reduzieren. Diese «Temporärarbeiter» werden einzeln in Boxen gehalten, da sie nur kurzzeitig auf dem Betrieb sind und nicht in die Gruppe integriert werden können.

Einige Spezialkonstruktionen brauchte es zudem. Die Pferde wurden früher während des Fressens in den Ständern aufgezümt. Heute müssen sie zum Rüsten aus den Fressständen geholt werden. Es ist aber gar nicht einfach, ein fressendes Pferd aus einem Fressstand herauszubekommen. Aber Clalüna liess sich etwas einfallen: Er verminderte die Höhe der Abtrennungen und kann nun das Pferd vom benachbarten Fressstand aus herausführen. Das bedingt aber wieder, dass nur Pferde nebeneinander fressen, die sich nicht aus Futterneid beißen.

Wenn man innovativ ist und von seinen Zielen überzeugt, dann findet sich

eine Lösung. Davon ist Clalüna überzeugt. Einige Pferde haben etwas mehr Zeit gebraucht, sich ausserhalb ihres gewohnten Standplatzes im freien Raum zu bewegen. Sie blieben im Fressstand stehen, anstatt die weiche Liegfläche im Anbau zu nutzen. Heute nutzen alle Pferde die Liegfläche zum Wallen oder Liegen. – Auch bei manchen Pferden dauert die Erkenntnis etwas länger.

Barbara Früh, FiBL

Das Projekt und seine Förderer

Initiatorin des Projekts «Verbesserung der Haltungssituation von Pferden im biologischen Landbau» war Bio Grischun. Die Projektleitung besorgte die FiBL Beratung. Folgende Institutionen unterstützten die Arbeit der Projektgruppe:

- Bio Suisse
- Bio Grischun
- Kanton Graubünden
- Bio Test Agro
- Schweizer Tierschutz STS
- Nationalgestüt Avenches

Im Projektverlauf entstanden eine Diplomarbeit zur Haltungssituation von Biopferden und eine Bachelorarbeit zur Arbeitswirtschaft in der Pferdehaltung.

Bilder: Yannick Andrea

Klein, aber fein: Milchvieh muss nicht riesig sein

Hinterwälder, Rätisches Grauvieh, Jersey oder Original Braunvieh können sich auf Biobetrieben bewähren, wenn diese Tiertypen dem Standort und dem Betrieb angepasst sind. Hier zwei Beispiele und eine Diplomarbeit, die interessante Schlussfolgerungen zieht.

Es ist nicht das erste Mal, dass im bioaktuell steht: *Die Biokuh* gibt es nicht. Biotierzucht ist standortgerechte und artgerechte Zucht, der Betriebstyp und der Kuhtyp müssen zusammenpassen. Dabei ist die Auswahl an verschiedenen Milchkuhtypen grösser als man denkt.

In den folgenden beiden Interviews werden zwei Biozuchtbetriebe vorgestellt, die für ihren Standort eine kleine Milchviehrasse gewählt haben. Im nachfolgenden Artikel stellt Salomé Wagner ihre Diplomarbeit vor, die sie am FiBL in Zusammenarbeit mit der Hochschule

für Landwirtschaft SHL in Zollikofen gemacht hat. Ihre Ergebnisse zum Vergleich von Braunviehkühen mit unterschiedlichen Anteilen an Original-Braunvieh-Blut auf Biobetrieben sind aufschlussreich.

asn

«Wir suchten eine Rasse, die mit dem Futter hier zurechtkommt»

Monika und Kaspar Luchsinger halten im Glarner Hinterland 16 Hinterwälder Milchkühe mit Stier und Nachzucht. Sie sind auf diese Rasse gekommen, weil ihr die Futtergrundlage und die Topographie des Betriebs weniger Probleme bereiten.

bioaktuell: *Ihr züchtet seit acht Jahren Hinterwälder Milchkühe. Warum habt ihr damals von der Braunviehzucht auf Hinterwälder umgestellt?*

Monika und Kaspar Luchsinger: Wir hatten immer wieder Fruchtbarkeitsprobleme beim Braunvieh. Es war uns schon klar, dass unser Futter oft nicht genügt für die grossen Brown Swiss Kühe mit den relativ hohen Milchleistungen. Der Viehdoktor musste häufig mit Medikamenten helfen, und der Futtermittelhändler verschrieb aufgrund unserer Heuproben grosse Mengen an Zusatzfuttermitteln; da fragten wir uns, ob wir das alles einkaufen und das Heu selber fressen sollten ... Dies entspricht ja nicht den Zielen des Biolandbaus. So suchten wir nach einer Milchviehrasse, die mit dem Futter, das hier wächst, und mit den steilen Weiden gut zurechtkommt: Wir haben nämlich kaum eine Fläche mit weniger als 35 Prozent Neigung, zudem alpen wir einen Teil der Kühe. Weiter regnet es hier viel, wodurch das Gelände mit schweren Tieren manchmal lange nicht beweidbar ist. Nachdem wir uns mit den verschiedenen kleinen Rassen beschäftigt hatten, fiel unsere Wahl auf die Hinter-

wälder, da sie für uns die bergtauglichste Zweinutzungsrasse ist.

Und seid ihr zufrieden? Habt ihr jetzt keine Gesundheitsprobleme mehr?

Wir haben kaum mehr Fruchtbarkeitsprobleme und keine Klauenprobleme mehr. Die Eutergesundheit ist gut, unser

Ziel wäre aber, dass es gar keine Viertel mehr gäbe. Die Tiere beweiden die steilen Flächen sehr gut, wir können sie häufiger hinauslassen als früher das Braunvieh. Die Platzverhältnisse in unserem Anbindestall waren für die grossen Braunviehkühe zu eng und sind für die 16 Hinterwälder Kühe gerade richtig. Vorher hatten wir 12–13 Braune, die gleich viel Milch gaben wie unsere jetzige Herde, aber wir bekommen jetzt mehr Beiträge, da diese ja pro Kuh bezahlt werden. Die Melkerei und das Füttern sind einfacher geworden, so ist der Zeitaufwand kaum grösser als vorher. Die Tiere geben mit unserem Futter und wenig Kraftfutter und Maiswürfeln 4500 Liter pro Jahr; das sind 10,7 Liter pro Kilo Lebendgewicht!

Ist damit euer Zuchtziel schon erreicht?

Die Milchmenge wollen wir nicht mehr steigern, aber die Gehalte möchten wir noch verbessern. Und wir möchten vollständig gesunde, robuste und umgängliche Tiere haben. Die ersten Tiere, die wir zum Teil direkt aus dem Schwarzwald importierten, waren oft nervös und ängstlich, einige hatten auch ein ungenügendes Exterieur. Es ist halt wichtig, dass

Betriebsspiegel Biobetrieb Luchsinger

Katasterzone: Bergzone 3 im Glarner Hinterland auf 1000 bis 1800 m ü.M.
Jahresniederschlag: 1600 mm
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 31 ha, davon 14 ha sehr extensive Mähwiesen und Weiden
Futterkonservierung: Heubelüftung und Grassilage, sehr viel Handarbeit
Haltung: heller Anbindestall mit kurzen Lägern; täglicher Auslauf für alle Tiere
Tierbestand: 16 Hinterwälder Milchkühe mit Stier und Nachzucht, 4 Dexter-Mutterkühe mit Stier und Nachzucht für die Fleischproduktion
Milchleistung: 4500 kg pro Jahr
Zwischenkalbezeit: 12 Monate
Erstkalbealter: 28 Monate
Milchabnehmer: Biomilchpool

man die Tiere von ganz klein an handzahn macht, indem man sich täglich mit ihnen beschäftigt und sie auch ans Halfter gewöhnt. Die Jungkühe, die wir selber gezüchtet haben, sind schon viel zugänglicher und kommen unseren Zielen bereits näher. Wir setzen immer Stiere von guten Milchviehzüchtern ein. Künstliche Besamung setzen wir fast nie ein.

Und wie sieht es aus mit den Mastleistungen?

Die Hinterwälder Rasse liegt zwischen einer reinen Milchrasse und einer reinen Mastrasse in der Mastleistung. Wir verkaufen die Kälber, die wir nicht behalten wollen mit zirka drei Wochen an einen Profikälbermäster, der sie sehr gerne nimmt. Für unsere eigene Fleischproduktion halten wir noch 4 Dexter-Kühe als Mutterkühe.

Habt ihr schon viele Nachahmer bei euch in der Gegend?

Nein. Wir haben auch gedacht, dass eine solche Umstellung vielen Betrieben in unserer Region Vorteile bringen könnte. Aber die Braunviehzucht ist hier stark verankert.

Interview: Anet Spengler Neff, FiBL

Bild: Anet Spengler Neff



Kaspar Luchsinger mit Jungkuh Glarissa, Jahrgang 2004: Ihre Mutter ist die langlebige Zuchtkuh Gräfin vom Betrieb Luchsinger, ihr Vater ist der aus Deutschland zugekaufte Stier Naxbort aus einer langlebigen Milchkuhlinie.

«Man muss Freude an den wachen Tieren haben»

Christoph Pally vom Triemenhof bei Hinwil im Zürcher Oberland setzt für seinen Betrieb auf Jersey-Milchkühe mit Stier und eigener Nachzucht. Die Tiere mit hohem Milchgehalt passen in die futterwüchsige Lage und zur Milchvermarktung über die nahe gelegene Molkerei.

bioaktuell: Jersey-Kühe erreichen ja sehr hohe Milchleistungen. Es sind aber kleine Tiere - sind sie dadurch robust?

Christoph Pally: Jerseys sind flexibel. Bei hoher Fütterungsdensität geben sie sehr viel Milch. In Neuseeland erreichen sie aber auch im Vollweidesystem ansprechende Leistungen: Dort werden kleine Typen von nur 350 Kilo Gewicht gehalten, die zirka 3500 Kilo Milch in 270 Tagen geben. Mit der saisonalen Abkalbung können sie ihre Leistungskurven gut dem Grasaufwuchs anpassen. Die Tiere sind dort immer draussen; nur über dem Melkstand gibt es ein Dach.

Betreibt ihr hier auch Vollweide, im regenreichen Zürcher Oberland?

Wir machen Ganztagesweide und füttern Gras im Stall dazu. Die Weide war für uns ein wichtiger Grund, auf diese Rasse umzustellen: die Kühe sind leicht und man kann sie auf nassem Boden eher noch weiden lassen. Seit ich Jerseys habe, merke ich, dass die Trittwege langsam wieder begrünt werden. Das Futter hier ist sehr gut für so eine Kuh mit relativ hoher Milchleistung, und ich füttere kaum Kraftfutter. Bei uns ist die kleinste Kuh 350 Kilo schwer, die schwerste aber fast 500 Kilo. Meine Zielvorstellung liegt bei 450 Kilo. Die Grossen sind nicht leistungsfähiger als die kleinen. Diejenigen, die viel Milch geben, sind schlechter in den Gehalten. Und gerade die Gehalte sind mir natürlich wichtig. Mit den

hohen Inhaltsstoffen (im Schnitt 9,5 Prozent Fett und Eiweiss) kann ich das Kontingent besser ausnutzen. Die Käserei schätzt die Jersey-Milch, und durch die Gehaltsbezahlung haben wir eine Win-win-Situation. Bei dieser Rasse hat man sehr lange und konsequent auf Milchinhaltstoffe gezüchtet und alles andere wie Exterieurmerkmale und Farbe liess man werden, so stelle ich mir das vor. Deshalb gibt es so verschiedene Typen bei den Jerseys.

Ihr Charakter und ihre Vitalität jedoch sind ganz rassetypisch: Jerseys sind sehr menschenbezogen, wach und schlau. Man sieht ihnen das ja an, dieses Rehartige. Ich habe zum Beispiel eine, die die Stalltüre selber öffnen kann. Man



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Frühjahrsaktion Milchviehfutter/Mineralstoffe

Aktionsrabatt Fr. 2.-/100 kg bei Kombibestellung von Milchviehfutter und Mineralsalz, Lieferungen bis 25.05.2007

Unsere Produktlinien:

Basic: für Preisbewusste

Standard: für beste Leistung

Hochleistung: für höchste Ansprüche

Neu: Yea-Sacc Farm-Pack

Ergänzungsfuttermittel mit Lebendhefen, 50 g / Kuh / Tag

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG
3206 Biberen
Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch
mail@muehlerytz.ch
und Ihr regionaler
Verkaufsberater

 **PROVIMI KLIBA**



hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Aktuell

Ab sofort neue Legehennen-Betriebe gesucht!

Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!

 **kagfreiland**

www.hosberg.ch



LINUS SILVESTRI AG

Nutztierversorgung
9450 Lüchingen/SG
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27
Hans Gantenbein, Mühledorf, SO Natel 079 423 14 62
(für die Westschweiz)

**Ihre Chance – wir suchen neue
Bio Weide-Beef® Produzenten**

Wir suchen :

neue Bio Weide-Beef® Produzenten

- Partner mit Remontenzukauf und Ausmast
 - Partner Mutterkuhhaltung mit Ausmast
- Bio Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion
Bio Mutterkuhhalter für die Mastremontenproduktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im
Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm.

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten,
Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine,
Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!



- ▶ Grundlagen, Aus- und Weiterbildung
- ▶ Umstellung, Richtlinien, Hilfsstoffe, Adressen
- ▶ Futter- und Ackerbau
- ▶ Gemüsebau, Kräuter- und Zierpflanzenanbau
- ▶ Obstbau, Beerenanbau, Rebbau
- ▶ Tierhaltung, Tiergesundheit
- ▶ Betriebswirtschaft, Markt, Statistik
- ▶ Biolandbau international
- ▶ FiBL-Studien

Mit
einem Klick
finden!

- ▶ Wählen Sie unter 250 Publikationen im Shop

www.shop.fibl.org

muss als Tierbetreuer auch aufmerksam und ganz beim Tier sein, und das finde ich gut.

Worauf achtest du bei der Stierenwahl?

In der Regel arbeite ich mit Natursprung. Ich behalte die Stiere nur, bis sie zweieinhalb Jahre alt sind, denn das Unfallrisiko steigt, wenn sie älter werden. Der letzte war aus einer eigenen Kuh. Er war sehr umgänglich. Den nächsten habe ich als Kalb zugekauft. Seine Mutter hat bereits acht Laktationen mit 11 Prozent Fett und Eiweiss geleistet. Das ist eine ganz langlebige Linie. Das war mir bei der Auswahl wichtig. Manchmal muss ich zwischendurch auch künstlich besamen lassen, doch die Auswahl ist mässig, auch weil für uns ja alle ET-Stiere wegfallen.

Es gibt bei den Jerseys drei Zuchtlinien: die dänische Linie, das sind Milchtypen mit sehr hohen Inhaltsstoffen und guter Milchleistung, die amerikanische Linie, das sind grossrahmige Tiere mit sehr hoher Milchleistung, aber mit kaum höheren Gehalten als Brown Swiss, und dann noch die neuseeländischen, die sehr kleinrahmig sind. Ich wähle möglichst die dänische Linie. Aber keiner der verfügbaren KB-Stiere hat eine Schweizer Nachzuchtprüfung. Da muss man gut aufpassen bei der Auswahl; von jedem Land sind die Angaben verschieden. Man hat Jerseys lange rein gezüchtet. Das bringt die gute Vererbungskraft. Bei Kreuzungen schlägt Jersey meist durch.

Und wie ist es mit den funktionellen Eigenschaften? Bist du zufrieden mit der Gesundheit der Tiere?

Betriebsspiegel Demeter-Betrieb Triemenhof, Familie Pally

Katasterzone: Bergzone 1, Zürcher Oberland, 850 m ü.M.
Jahresniederschlag: 1200 mm
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 20 ha
Futterkonservierung: Heubelüftung, keine Grassilage
Haltung: grosszügiger Laufstall (mit horntragenden Kühen); melken und füttern im alten Anbindestall
Tierbestand: 18 Kühe mit Stier und Aufzucht
Milchleistung: 4500 kg/Jahr mit 9,5 Prozent Fett und Eiweiss
Zwischenkalbezeit: 12 Monate
Erstkalbealter: 24 Monate
Milchabnehmer: Demeter-Molkerei Bachtel

Bild: Anet Spengler Neff



Mitarbeiterin Cornelia Eugster mit Zuchtkuh Linea, Jahrgang 2001: Linea wurde zugekauft von einem Jerseyzuchtbetrieb in der Schweiz, ihr Vater ist ein dänischer KB-Stier.

Jerseys haben eher weniger Klauenprobleme als die Braunen. Auch im Berggebiet bewähren sie sich, weil sie leicht sind. Die Eutergesundheit ist gut. In Dänemark züchtet man auch schon lange darauf. Das ist auch für mich ein wichtiges Selektionskriterium. Die Fruchtbarkeit ist gut, die Geburten gehen immer gut, deshalb habe ich auch keine anderen Zuchtziele als Milchinhaltsstoffe und Eutergesundheit. Jerseys sind sehr frühreif: Mit zwei Jahren kalben bei mir die meisten.

Wie gut kannst du die Jersey-Kälber, die du nicht aufziehst, mästen?

Die Mastfähigkeit ist eigentlich schlecht. Ein Highlight ist die Fleischqualität: Das Fleisch ist feinfaserig, sehr gut im Geschmack und cholesterinarm. Früher gab ich meine Kälber als Wurstkälber in den Handel. Das reute mich immer. Jetzt vermarkte ich das Fleisch selber und das läuft sehr gut.

Welchen Biobetrieben empfiehlst du Jerseys?

Man muss Freude an den wachen Tieren haben. Und man muss gutes Grundfutter haben, das zu den eher hohen Milchleistungen passt.

Die drei kleinen Milchviehassen

■ **Hinterwälder Kühe** stammen ursprünglich aus dem Schwarzwald. In der Schweiz gibt es rund 2000 Tiere. Es sind robuste Tiere mit mittleren Milch- und Mastleistungen. Sie werden als ProSpecieRara-Rasse aufgeführt, die Milchleistungsprüfungen und die Herdebuchführung werden vom Braunviehzuchtverband durchgeführt. Die Züchterinnen und Züchter sind im Hinterwälderzuchtverein zusammengeschlossen.

■ **Jersey Kühe** stammen ursprünglich von der britischen Insel Jersey und sind nach den Holsteinern weltweit die am weitesten verbreitete Rinderrasse. In der Schweiz gibt es ungefähr 5500 Tiere (2000 Herdebuchtiere). Es sind feine Milchtypen mit für ihre Grösse hohen Milchleistungen und sehr hohen Milchgehalten. Milchleistungsprüfungen und Herdebuchführung werden vom Braunviehzuchtverband durchgeführt. Die Züchterinnen und Züchter sind im Jerseyzuchtverein zusammengeschlossen.

■ **Rätisches Grauvieh** stammt aus Graubünden und dem Tirol. In der Schweiz gibt es heute zirka 2600 Tiere. Es sind robuste, genügsame Tiere mit mittlerer Milchleistung und sehr guter Mastleistung. Es ist eine ProSpecieRara-Rasse. Die Genossenschaft der Grauviehzüchter führt das Zucht- und Herdebuch und bietet Leistungsprüfungen auf Milch, Melkbarkeit und Fleisch an. Im Rasseclub Grauvieh sind die Grauviehmäster zusammengeschlossen.

asn

Interview: Anet Spengler Neff, FiBL

Ist Original Braunvieh für Bio besser als Brown Swiss?

Ein zunehmender OB-Blutanteil hat einen positiven Einfluss auf Persistenz, Eutergesundheit und Langlebigkeit. Auf die Leistungen wirkt er sich aber negativ aus, wobei der Leistungsunterschied bei gealpten Kühen geringer ist. Dies sind die Erkenntnisse einer Diplomarbeit an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zusammenarbeit mit dem FiBL und dem SBZV.

Auf Schweizer Biobetrieben werden überdurchschnittlich viele Braunviehkühe gehalten. Die Bioproduktion stellt hohe Anforderungen an die Gesundheit, Robustheit und Langlebigkeit der Tiere. Beim Braunvieh hat eine starke Selektion auf Milchleistung und Typeigenschaften stattgefunden, welche grössere und leistungsfähigere und damit anspruchsvollere Tiere mit einem immer höheren Anteil Brown-Swiss-(BS)-Blut hervorgebracht hat. Mit dieser Entwicklung stellt sich die Frage, ob sich die moderne BS-Genetik für Biobetriebe überhaupt noch eignet – insbesondere im Berggebiet und für die Alpeng. Dieser Frage ging die Diplomarbeit nach.

Als Datengrundlage dienten 66 109 Standardabschlüsse von Braunvieh-Her-

debuchkühen des Schweizer Braunviehzuchtverbandes (SBZV), die auf Biobetrieben erbracht wurden. Es wurden Standardabschlüsse mit einem Kalbedatum zwischen Sommer 2001 und Sommer 2005 (Kalbejahre 1 bis 4) selektiert. Der Effekt des Original-Braunvieh-(OB)-Blutanteils wurde für Merkmale, die im Biolandbau relevant sind, geschätzt.

Mit einem Anteil von 76 Prozent produzieren die Biobraunviehkühe bei Weitem häufiger im Berggebiet als die Gesamtrasse mit 51,5 Prozent. Rund 43 Prozent der Biobraunviehkühe werden gealpt. Bei der Gesamtrasse verbringen lediglich gut 23 Prozent den Sommer auf der Alp. Ein Grossteil der Biobraunviehkühe produziert folglich unter erschwerten Produktionsbedingungen.

Gleichzeitig ist der durchschnittliche OB-Blutanteil bei der Biobraunviehpopulation geringer als bei der Gesamtrasse mit Geburtsjahrgang 2002.

Weniger Leistung

Die Milchleistung sank mit zunehmendem OB-Blutanteil kontinuierlich (vgl. Grafik). Es fällt jedoch auf, dass bei den Kühen mit mindestens 93,75 Prozent OB-Blut in allen vier untersuchten Kalbejahren die Milchleistung wieder ansteigt. Auch innerhalb der einzelnen Stufen waren Biobraunviehkühe mit hohem Anteil OB-Blut in der Milchleistung hoch signifikant unterlegen. Bei gealpten Kühen war der Leistungsunterschied zwischen Kühen mit geringem und hohem OB-Blutanteil allerdings kleiner, was auf eine Genotyp-Umwelt-Interaktion hinweist. Dies bedeutet für die Praxis, dass Braunviehkühe mit viel OB-Blut weniger empfindlich auf die Alpeng reagieren als Tiere mit hohem Anteil BS-Blut.

Ähnliche Resultate zeigten sich auch für weitere Produktionsmerkmale wie Energie, korrigierte Milchleistung, Fettleistung und Eiweissleistung. Ein steigender OB-Blutanteil wirkte sich positiv auf das Merkmal Persistenz aus.

Einerseits strebt der Biolandbau eine standortgerechte Produktionsleistung auf Basis von betriebseigenem Raufutter und somit keine Hochleistungen an. Andererseits wirkt sich die (Bio-)Milchviehzucht mit der Frage des optimalen Milchleistungsniveaus auf die Wirtschaftlichkeit, auf das Einkommen der Bauernfamilie, aus. Da auch die Preise für Biomilch zunehmend unter Druck geraten, stellen die Produktionskosten – insbesondere die Direktkosten – pro kg Milch die zentrale Kenngrösse einer wirtschaftlichen Biomilchproduktion dar, und nicht unbedingt eine hohe Milchleistung pro Kuh.

Bessere Eutergesundheit

Mit dem Verzicht auf den Einsatz von Trockenstellern, doppelter Absetzfrist



Bild: SBZV

Die Ergebnisse der Diplomarbeit sprechen für den Einsatz von OB-Genetik unter erschwerten Produktionsbedingungen.

nach einer (Euter-)Behandlung sowie limitierter Anzahl Behandlungen pro Kuh und Jahr ist eine gute Eutergesundheit für Biomilchviehbetriebe unabdingbar. Mit zunehmendem OB-Blutanteil sank die Zellzahl kontinuierlich, wobei die Unterschiede hoch signifikant ausfielen (vgl. Grafik). Auch innerhalb der einzelnen Produktionsstufen zeigte sich bei Tieren mit hohem OB-Blutanteil gegenüber Tieren mit hohem BS-Anpaarungsgrad ein tieferer Zellgehalt in der Milch.

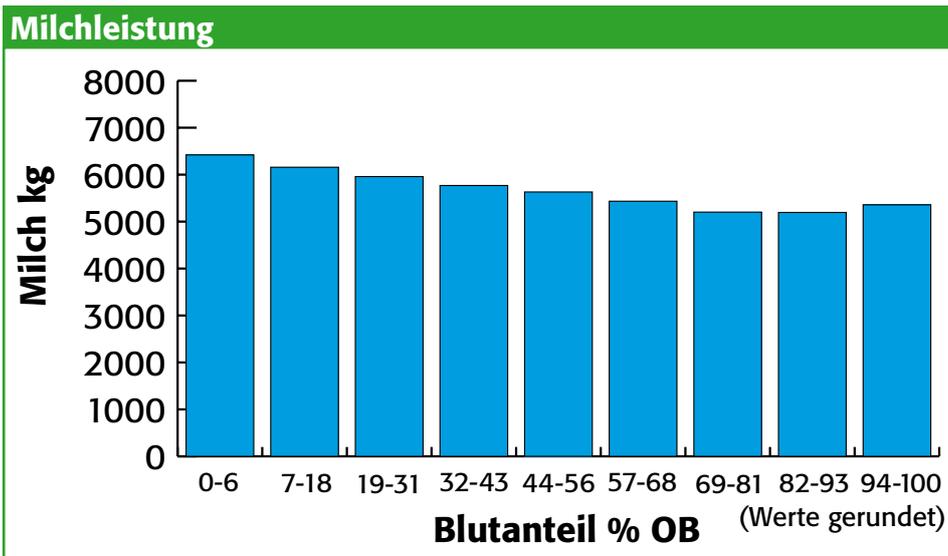
Daraus lässt sich folgern, dass Kühe mit einem hohen OB-Blutanteil gegenüber Tieren mit einem hohen BS-Blutanteil tiefere Zellzahlen aufweisen und somit in der Eutergesundheit überlegen sind. Eine mögliche Erklärung liegt in der geringeren Milchleistung von Kühen mit viel OB-Blut. Ein weiterer Grund kann in der deutlich stärkeren Bemuskelung von Tieren mit hohem OB-Genanteil vermutet werden. Eine Untersuchung* zeigte, dass beim Schweizer Braunvieh die Bemuskelung einen günstigen genetischen Einfluss auf den Zellzahlgehalt ausübt.

Der OB-Blutanteil übte einen hoch signifikant positiven Einfluss auf die Anzahl erbrachter Laktationen aus. Bio-braunviehkühe mit einem OB-Blutanteil von rund 50 Prozent wiesen die höchste Anzahl Laktationen auf. Dies ist auf den erhöhten Anteil älterer Kühe in den Klassen mit rund 50 Prozent OB-Blut zurückzuführen, da der durchschnittliche OB-Blutanteil beim Schweizer Braunvieh von Jahr zu Jahr sinkt.

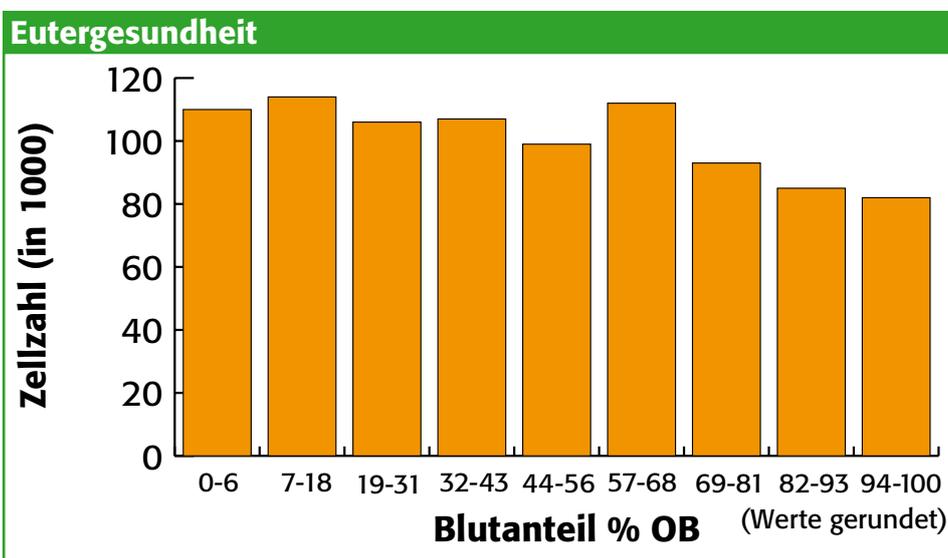
Die wirtschaftliche Bedeutung der Anzahl Laktationen pro Kuh ist sehr hoch. So errechnete eine ETH-Dissertation** eine Zunahme des Deckungsbeitrags für jede Laktationsnummer bis in die siebte Laktation. Zudem ist die natürliche, physiologische Leistungsbereitschaft in der vierten bis sechsten Laktation am höchsten. Auch der ethische Aspekt einer hohen Nutzungsdauer darf nicht vergessen werden.

* De Haas Y, Kadarmideen HN. Genetic Parameters for Predictors of Body Weight, Production Traits and Somatic Cell Count in Swiss Dairy Cows. 56th Annual Meeting of the European Association for Animal Production, June 5–8, 2005, Uppsala, Sweden

** Böhnner C. Schätzung wirtschaftlicher Gewichte für sekundäre Leistungsmerkmale bei schweizerischen Zweinutzungsrindern unter Anwendung der dynamischen Optimierung. Dissertaion ETH Zürich, 1994



Milchleistung im vierten Kalbejahr in Abhängigkeit des OB-Blutanteils.



Zellzahlen im vierten Kalbejahr in Abhängigkeit des OB-Blutanteils.

Schlussfolgerungen

Der OB-Blutanteil zeigte einen günstigen Einfluss auf die für den Biolandbau wie auch für die Milchproduktion allgemein wichtigen funktionellen Merkmale – insbesondere Eutergesundheit, Persistenz, gewisse Fruchtbarkeitsmerkmale und Langlebigkeit.

Der OB-Blutanteil zeigte einen ungünstigen Einfluss auf alle untersuchten Milchleistungsmerkmale. Das tiefere Milchleistungsniveau der Kühe mit ho-

hem OB-Blutanteil muss jedoch unter Einbezug wirtschaftlicher Überlegungen, insbesondere der Produktionskosten – sowie unter Einbezug des Produktionsstandorts (Futterqualität, betriebseigenes Ackerfutter, Alpung etc.) und der Fütterungsrichtlinien im Biolandbau beurteilt werden. Die Ergebnisse dieser Diplomarbeit sprechen für den Einsatz von OB-Genetik auf Biobetrieben, speziell für Betriebe mit erschwerteren Produktionsbedingungen.

Salomé Wagner



Gertrud Abt nimmt im Stallvorraum die Eier aus.



Ein Fließband befördert Eier und Einstreu auf einen Rost, durch welchen die Einstreu nach unten fällt.

Neues Nest-System trennt Eier von der Spreu

Hennen legen ihre Eier gerne in Nester mit Dinkelspreu, was in vielen kleineren Hühnerställen berücksichtigt wird – verbunden mit Handarbeit. Eingestreute Nester können aber auch für grössere Bestände eingerichtet werden, seit sich die Eierentnahme mechanisieren lässt.

Wir suchten ein möglichst tiergerechtes Legenest», begründet Gertrud Abt vom Rütihof in Bünzen AG den Einbau eingestreuter Legenester in ihrem Volierenstall. Die Hennen schätzen offensichtlich die weiche Einstreu aus Dinkelspreu: Die 2000 Tiere in neuen Stall verlegen täglich nur etwa sechs Eier.

Im alten Stall für 700 Legehennen sieht es dagegen anders aus. Hier legen die Hennen bis zu 170 Eier am Tag ausserhalb ihrer Abroll-Legenester mit Kunststoffnoppen als Unterlage. Nicht immer sei es allerdings so extrem gewesen wie in diesem Umtrieb, relativiert die Geflügelhalterin. Bei diesem Umtrieb wusste sich die Geflügelhalterin nicht anders zu helfen, als zwei alte «Dulla»-Legenester mit Einstreu in den Stall zu bringen, bei welchen man die Eier manuell mit einem Rechen herausnimmt. In kurzer Zeit suchten so viele Hennen diese Nester auf, dass sie dort nicht mehr genügend Platz hatten.

Spreu auf Fließband

Die Nester des neuen Stalles sind etwa zehn bis fünfzehn Zentimeter tief mit Dinkelspreu eingestreut. Darunter be-

findet sich ein Fließband. Jeden Tag, wenn die meisten Eier gelegt sind, wird das Fließband eingeschaltet, damit es die Eier samt Einstreu in den Stallvorraum befördert. «Die Eier sind noch schön warm, wenn wir sie aus der Spreu nehmen», sagt Abt. Im Winter sei das angenehm für die Hände, während die Eier aus dem Abrollnest schon kalt seien.

Hennen, welche noch am Legen sind, wenn das Fließband zu laufen beginnt, werden durch ein Netz, das sich in der Spreu befindet, angehoben, und die Spreu mit den Eiern geht unter ihnen hindurch. Die Einstreu fällt im Vorraum durch einen Rost nach unten. Damit es nicht staubt, saugt ein Ventilator dabei die Luft ab. Eine Schnecke in einem Rohr befördert die Einstreu anschliessend an das andere Ende des Stalles, wo sie wieder auf das Fließband gelangt. Im Vorraum werden die Eier, die auf dem Rost liegen bleiben, zunächst grob in Eierkartons vorsortiert und – falls nötig – gereinigt.

Netz schützt Eier

Alles ganz einfach, könnte man meinen, doch die Einstreu im Nest hat auch ihre Tücken. Insbesondere wenn die Tiere

älter und die Eierschalen dünner werden, kommt es vor, dass die Hennen beim Gehen Eier zertreten. Um die Eier etwas zu schützen, befindet sich das schon erwähnte Netz in der Einstreu; es wird nach der Hauptlegezeit langsam an einer Stange aufgerollt und somit im Nest angehoben. Die Eier passieren die etwa 8 x 8 Zentimeter weiten Maschen leicht, während die Hühner mit ihren Krallen auf dem Netz stehen.

Die Spreu bleibt sauber, da das Nest die letzten drei bis vier Stunden des Hühnertages geschlossen bleibt und die Anflugroste automatisch nach unten gesenkt werden. In der Regel muss man die Spreu nicht wechseln, aber wöchentlich nachfüllen. Der Jahresverbrauch an Spreu liegt für den Stall des Betriebs Abt bei rund einer Tonne.

Auch wenn die Hennen komfortable eingestreute Nester haben, kommt es auf die Tierbetreuung an. «Verschupfte» Hennen, die von ihren Artgenossinnen geplagt werden, merzen wir aus», sagt Gertrud Abt. Es dürfe nicht zu viel Licht ins Nest fallen, und man müsse die Tiere gut beobachten. Automatische Kornstreuer im Stall sorgen dafür, dass die

Eckdaten Rütihof

- Familie Roman und Getrud Abt
- Biolandbau seit 1990
- Betriebsfläche 76 ha, davon 31 ha Wald
- Futter-, Acker- und Feldgemüsebau (Zuckermais)
- 35 Milchkühe, 2600 Legehennen in sechs Herden

Hennen Körnerfutter haben und sich mit der Einstreu am Boden beschäftigen. In dem die Hennen in der Einstreu scharren, halten sie sie trocken. Ausserdem hilft diese Beschäftigung, dass kaum Eier verlegt werden. Denn da, wo viele Tiere aktiv sind, kann ein Huhn kaum ungestört Eier legen.

Der neue Stall für 2000 Hennen ist in vier Abteile zu 500 Tieren unterteilt, da in

Biobetrieben die Gruppengrösse nicht über 500 Hennen liegen darf. Dies hilft mit, dass die Tiere leichter Untergruppen bilden können. Damit die Tiere miteinander auskommen und die Eier an den dafür bestimmten Ort legen, muss alles zusammenstimmen. Das ganze Jahr hindurch dürfen die Hühner täglich in den Wintergarten und auf den Schlechtwetterplatz im Freien, im Sommer zusätzlich auf die Weide, sodass sie einander ausweichen und sich zurückziehen können. Einstreu, Sandbäder, Fütterungseinrichtungen und Sitzstangen machen den Stall und Wintergarten attraktiv.

Für Urs Geisser von der Firma Glovital AG, welche den Stall gebaut und eingerichtet hat, gibt es kein Legenest, welches man funktionsfähig ab Stange kaufen kann. Man müsse immer auch das Verhalten der Tiere beobachten und sich



Die Hennen liegen gerne in die mit Dinkelspreu eingestreuten Nester.

darauf einstellen: «Das Legenest, das der Natur am nächsten komme, hat dabei die besten Chancen.»

Michael Götz, LBB-Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Eggersriet

Nur das Beste ist gut genug

Ab dem ersten Lebenstag sind optimale Stallverhältnisse und Futter höchster Qualität in der Junghennenaufzucht unerlässlich. Dies wurde am 6. März an der vom FiBL organisierten Biologiehennentagung in Olten diskutiert.

Einleitend betonte Willy Baumann von der Firma Oeko-Marketing, wie wichtig eine den Bedürfnissen des Huhns entsprechende Stalleinrichtung sei. In der Aufzucht müsse vom ersten Lebenstag an genügend Einstreu zum Manipulieren sowie eine Sandbademöglichkeit mit hohem Staubanteil (Erde, Asche) vorhanden sein. Zudem seien ausreichend Futter- und Tränkeplätze sowie genügend Sitzstangen und Rückzugsmöglichkeiten zum Ruhen unabdingbar für eine erfolgreiche Aufzucht. Ein gutes Stallklima, Tageslicht sowie Legenester sind ebenfalls von grosser Bedeutung. Was allerdings noch fehle, das sei ein ideales Freiland- und Ökohuhn.

Für Albert Knüsel, der in Rotkreuz einen Kleinbetrieb mit 2250 Aufzuchtplätzen führt, sind die ersten acht Wochen der Aufzucht entscheidend und verlangen eine entsprechend hohe Präsenzzeit. Bereits vor der Kükeneinstellung sei auf eine einheitliche Wärme im Stall zu achten. Er empfiehlt eine Heizung mittels Radiator, deren Vorteil gegenüber einer Gasheizung darin liegt, dass die Luft weniger austrocknet. Zudem erachtet er eine grosse Frischluftzufuhr als sehr wichtig. Da Hühner Augentiere sind, bietet er

den Küken am Anfang in unmittelbarer Nähe zur ersten Wärmezone Wasser mit etwas Kamille und Futtercrumble auf Papier an. In grösserer Entfernung stellt er zusätzlich Cups und eine Futterkette mit Kükenmehl zur Verfügung. Er betont, dass nur bestes Futter gut genug sei für die Aufzuchtstiere.

Knüsel hält nichts davon, den Beginn der Legetätigkeit durch Anpassung des Lichtprogramms künstlich zu bremsen. Wenn der Legeapparat reif sei, sollen die Hennen mit der Eierproduktion beginnen – daher fallen schon in der 17. Woche die ersten Eier an. Wird die Legetätigkeit nicht künstlich gebremst, dann treten weniger Grosseier und Kloakenvorfälle auf. Es gibt zwar mehr Kleineier, dafür weniger Stress für die Tiere, davon ist Knüsel überzeugt.

Sepp Rüegg von der Gallipor AG stellte die Rolle der Aufzuchtorganisation als Drehscheibe zwischen Aufzüchter und Legehennenhalter dar. Bei der Planung der Aufzuchten stelle sich das Dilemma, dass bei zwei Umtrieben pro Jahr für den einzelnen Betrieb jeweils 14 Wochen Leerzeit entstehen, insgesamt aber zu wenig Aufzuchtplätze vorhanden sind, um die Spitzen des Eierbedarfs

zu Ostern und Weihnachten abdecken zu können. Ein weiteres Problem sei, auf die Wünsche der Legehennenhalter nach bestimmten Linien und Farben einzugehen. Da die Elterntiereinheiten im Biobereich klein sind, müssen manchmal für 2000er Betriebe verschiedene Herkünfte gemischt werden.

Nadja Brodmann



GV der IG Bio-Ei Suisse

Im Anschluss an die Biologiehennentagung fand die GV der IG Bio-Ei Suisse statt. Neben den 23 Bioproduzenten waren auch mehrere Gäste anwesend. Der Jahresbericht blickte auf Themen wie die Problematik der Schlachthennen zurück. Dabei wurden die steigenden Kosten für deren Tötung, das Abholen in der Sommerhitze sowie die unsicheren Ausstalltermine und die folglich schwierige Einstallplanung diskutiert.

Auf verschiedenen Legebetrieben wurden Leistungsdaten erhoben. Die IG hat ihre Mitglieder aufgefordert, bei der Datenerhebung mitzumachen und die Betriebsdaten einzusenden, welche anonymisiert behandelt werden. Nur 20 Betriebe haben mitgemacht. Die Kalkulationen dienen als Grundlage für die alljährlichen Preisverhandlungen mit den Eierhändlern und haben im letzten November dazu beigetragen, dass der Bioeierpreis nicht gesenkt wurde. Die IG würde sich eine bessere Beteiligung ihrer Mitglieder an diesen wichtigen Erhebungen wünschen. nb

Keine schädlichen Transfette bei Knospe und Demeter

Eine Studie der ETH Zürich zu den gesundheitsschädigenden Transfettsäuren in Lebensmitteln erbrachte erschreckende Resultate. Nicht betroffen sind Verarbeitungsprodukte, die mit der Knospe oder Demeter ausgezeichnet sind. Denn die Verarbeitungsrichtlinien, die für diese Labels einzuhalten sind, lassen fettschädigende Technologien nicht zu.

Die ETH Zürich untersuchte 120 Schweizer Lebensmittel auf ihren Gehalt an Transfettsäuren und stellte dabei in einem Drittel der untersuchten Produkte so hohe Werte fest, dass ihr Verkauf in einem Land wie Dänemark, das einen gesetzlichen Grenzwert für Transfette kennt, verboten wäre. In Dänemark dürfen Transfettsäuren seit 2004 höchstens zwei Prozent des Gesamtfetts eines Lebensmittels ausmachen; in der ETH-Studie betrug ihr Anteil bis zu 30 Prozent.

Transfette entstehen vor allem dann, wenn Pflanzen- und Seetieröle in der Lebensmittelindustrie unvollständig gehärtet werden, kommen aber in kleinen Mengen auch in der Natur vor. Sie haben eine andere räumliche Struktur als «normale» Fettsäuren, was mit der Position der Wasserstoffatome in der Molekülstruktur zusammenhängt. Einen hohen Gehalt an diesen Fetten können zum Beispiel Pommes Frites, Nuss-Nougat-Cremes, Kartoffelchips, Gebäcke (Pizzateig, Blätterteig etc.) sowie Eiscremes enthalten.

Keine Deklarationspflicht

Ernährungsphysiologisch verhalten sich Transfettsäuren ähnlich wie gesättigte Fettsäuren. Transfette industriellen Ursprungs bergen ernsthafte Gefahren für die menschliche Gesundheit. Bereits bei geringer Einnahme von wenigen Gramm pro Tag steigt das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen erheblich. Dabei tritt das Problem nicht akut auf, sondern entsteht schleichend über die Jahre hinweg. Über die Muttermilch gelangen die Fettsäuren auch in den Organismus von Säuglingen.

Die Vorbeugung gegen dieses Langzeitrisiko wird erschwert durch die Tatsache, dass in der Schweiz weder eine Deklarationspflicht noch eine gesetzliche Höchstgrenze für Transfette besteht. Einzig Säuglings-Folgemilch ist heute in der Schweiz einem Transfett-Grenzwert un-

terstellt, der bei vier Prozent des Gesamtfettes liegt.

Welche Lebensmittel einen hohen Gehalt an schädlichen Transfettsäuren aufweisen, ist für die Konsumenten daher nicht transparent. Es lässt sich nicht einmal pauschal sagen, welche Lebensmittel vermieden werden sollten, denn der Gehalt an Transfettsäuren hängt stark mit der Art der Inhaltsstoffe und der Verarbeitung zusammen.

Knospe und Demeter besser

Eine Pauschalaussage ist aber möglich: In Produkten, welche die Knospe oder das Demeter-Label tragen, sind keine schädlichen Transfette enthalten. Und dies aus dem folgenden Grund: Die Verarbeitungsrichtlinien von Bio Suisse und Demeter verbieten chemische Modifikationen wie die Fetthärtung durch Hydrieren oder die Umesterung sowie die Extraktion mit organischen Lösungsmitteln, welche die Ursachen dieser problematischen Stoffe in Lebensmitteln sind. Eine gesetzliche Höchstgrenze ist somit für Knospe- und Demeter-Produkte gar nicht nötig, weil die Verarbeitungsrestriktionen verhindern, dass sie sich einem allfällig festgelegten Grenzwert überhaupt annähern würden. Sie sind da-

mit die Basis für einen unbeschwerten Genuss. Viel weniger weit gehen die Bioverordnung des Bundes und die EU-Ökoverordnung 2092/91: Sie machen keine konkreten Vorgaben bezüglich der Fettverarbeitung.

Die im Konsumentenmagazin «K-Tipp» veröffentlichten Ergebnisse belegen diese Vorreiterrolle der Biolabels: Unter den fünf besten Fertigteigprodukten waren drei Knospe-Teige vertreten.

Vor einer natürlichen Form der Transfette ist aber auch die Knospe- und Demeter-Kundschaft nicht gefeit: Die einzige natürliche Entstehungsweise von Transfettsäuren ist nämlich ein mikrobieller Prozess, der im Magen von Wiederkäuern stattfindet. Aus diesem Grund enthält Milchfett einen gewissen Prozentsatz an Transfettsäuren. In Lebensmitteln, die Milchfett enthalten, ist vor allem eine Art Transfettsäure enthalten, die vom Körper in die lebensnotwendige konjugierte Linolsäure (CLA) umgewandelt werden kann. Diese Lebensmittel sind nicht nur unbedenklich, weil die darin enthaltene Menge Transfettsäure gering ist, sondern auch, weil die Art der Transfettsäure für den Menschen unschädlich ist.

Ursula Kretzschmar und Laurent Kerbage, FiBL

IMPRESSUM

bioaktuell



16. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)

Auflage 7832 Exemplare (WEMF-beglaubigt, 2003)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe der Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–.

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach,

CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org

Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87,

CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Alfred Schädeli, Markus Bär, Thomas Alföldi (FiBL); Jacqueline Forster,

Christian Voegeli (Bio Suisse); E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30,

Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Nicole Rölli, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 04,

Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail nicole.roelli@fibl.org

Frühlingshoch in Nürnberg

Durchbruch mit dem biologischen Trinkjoghurt «Lassi», Bioomeletten, die sich verkaufen wie frische Weggli, biologischer Chasselas für deutsche Weinliebhaber, immer beliebtere Biokäsespezialitäten: Das sind vier von vielen Erfolgsgeschichten, die sich an der BioFach in Nürnberg zugetragen haben.

Reynald Parmelin, Knospe-Winzer aus dem waadtländischen Begnins, brauchte einen langen Atem. «Vier Jahre hat es gedauert, bis ich an der BioFach meine erste Flasche Wein verkaufte!» *Tempi passati*. Heute exportiert Parmelin 10 Prozent seiner Produktion nach Deutschland – dank der BioFach.

«Ich habe vor einigen Jahren einen Importeur gefunden, der meinen Pinot Noir und meinen Chasselas in Deutschland verkauft.» Parmelin profitiert indes auch vom veränderten Weingeschmack unserer deutschen Nachbarn: «Die süsslichen deutschen Weissweine sind *out*. Gefragt sind heute trockene Charakterweine – da passt mein Chasselas ausgezeichnet. Ganz wichtig ist es, im Ausland einen Importeur zu finden, der zum Produkt passt.»

Durchbruch mit «Bio-Lassi»

Die Wahl des richtigen Partners streicht auch Oliver Altorfer von der Molke-

porteur. Und nicht zuletzt muss man den Zeitgeist treffen. «Lassi» ist ein Trendprodukt, das wir ganz klar nur im Premiumsegment platzieren können», hält Altorfer fest.

Weniger erfolgreich war die Molkerei Biedermann an der BioFach mit ihren Joghurts und dem Caramelköpfl. «Es gibt

sich mit solchen Produkten mehr Wertschöpfung erzielen lässt.»

Hohe Preise durch Zusatznutzen auffangen

Alle Befragten sind sich einig: Erfolgreich können Schweizer Bioprodukte im Ausland nur sein, wenn sie sich qualitativ von der Masse abheben, wenn sie einzigartig und ursprünglich sind, «Swissness» verkaufen, klare Botschaften vermitteln oder sich an eine ganz bestimmte Kundenschaft wenden – zum Beispiel an Menschen mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten. Dann nämlich rechtfertigt sich auch der höhere Preis.

Roberto Mentil ist zwar überzeugt, dass der Export für die Schweizer Biounternehmer immer wichtiger wird, da die Nachfrage nach Schweizer Topprodukten wächst. Auf den viel zitierten Bioboom in Deutschland und anderen Ländern angesprochen, bleiben andere Befragte nüchtern realistisch: «Man soll den Boom



Bilder: Roberto Mentil

BioFach 2007: Grosses Interesse an Schweizer Premiumprodukten.

in Deutschland ganz einfach schon zu viele Joghurts», glaubt Altorfer.

Erfolg mit Spezialitäten

Mit speziellen Produkten hatte auch die Hosberg AG in Nürnberg Erfolg. «Wir präsentierten an der BioFach zum ersten Mal unsere Convenience-Produkte Bioomeletten und Bioburger», heisst es aus dem zürcherischen Familienbetrieb.

Nicht nur die Nachfrage nach Schweizer Biokäsespezialitäten wächst stark, sondern auch jene nach ganz spezifischen Biomilchprodukten. Roberto Mentil, Geschäftsführer des Biomilchpools: «Wir boten in Nürnberg zum ersten Mal NOP-Milch an.» Diese strenge US-Norm, welche den Einsatz von Antibiotika strikt untersagt, interessiert auch Abnehmer in England. Die Nachfrage nach Demeter-Milch oder nach koscherer Biomilch für Israel zeigt gemäss Roberto Mentil deutlich, dass sich der Markt noch weiter segmentiert. «Für die Produzenten ist das insofern wichtig, als



nicht überbewerten», meint etwa Oliver Altorfer. «Zurzeit herrscht zwar in vielen Ländern Rohstoffmangel – doch das wird sich in wenigen Jahren wieder ändern.» Und Reynald Parmelin geht davon aus, dass die höheren Preise immer ein Thema bleiben werden und prognostiziert: «Mein Exportgeschäft wird deshalb klein, aber wichtig bleiben.»

Jacqueline Forster-Zigerli, Bio Suisse

rei Biedermann heraus. «Der Durchbruch des «Bio-Lassi»-Trinkjoghurts in Deutschland gelang uns dank der Zusammenarbeit mit Dennree», sagt Oliver Altorfer. Der grösste deutsche Bioprodukteverteiler gewährte einen einwandfreien Vertrieb.

Für einen durchschlagenden Erfolg brauche es aber mehr: «Es muss einfach alles stimmen», ist Altorfer überzeugt, «das Produkt, die Aufmachung, der Im-

Neuerungen im Vollzug des Bio Suisse Regelwerkes

Die Ausführungsbestimmungen regeln den Vollzug der Richtlinien und Weisungen. Seit dem 1. Januar 2007 gelten bei den Ausführungsbestimmungen im Tierbereich die folgenden Änderungen.

Ersatzkalb für eine Mutter- oder Ammenkuh

Bis jetzt musste beim Zukauf eines Ersatzkalbes eine Ausnahmegewilligung der Zertifizierungsstelle beantragt werden. Meist wurden diese Anträge gestellt, als das Kalb aus konventioneller Zucht bereits auf dem Betrieb war.

Neu reicht eine Meldung über den Zukauf des Kalbes an die Zertifizierungsstelle. Die Begründung ist, dass die Zeit in den meisten Fällen nicht reicht, um ein geeignetes Biokalb zu finden.

Abstand Geflügelställe

Biobetriebe haben teilweise mehrere Geflügelställe. Pro Stall dürfen bei Legehennen maximal vier Herden à 500, also 2000 Hühner, gehalten werden. Um einer industriellen Hühnerhaltung auf Knospe-Betrieben den Riegel zu schieben und das Image des Biolandbaus nicht zu gefährden, ist bei mehreren Stalleinheiten ein Abstand von mindestens 20 Metern zwischen zwei Geflügelstalleinheiten einzuhalten. Zudem müssen die Gebäude freistehend sein. Damit soll der Bau von riesigen Produktionshallen unterbunden werden.

Einzelne Betriebe erfüllen mit ihren bestehenden Gebäuden den 20-Meter-Abstand jedoch nicht. Neu haben diese Betriebe die Möglichkeit, bei der MKA

eine Ausnahmegewilligung zu beantragen. Wer bauen oder umbauen will und den Abstand auch nachher nicht einhalten kann, muss das Gesuch um eine Ausnahmegewilligung vor Beginn der Bauarbeiten stellen.

Fütterung Alpschweine

Knospe-Alpen können zusätzlich zum eigenen Vieh konventionelles Milchvieh auf die Alp nehmen. Die Milchprodukte müssen dann konventionell vermarktet werden. Bei der Fütterung der Schweine stellte sich oft das Problem, dass diese mehr als die erlaubten 35 Prozent Trockensubstanz konventionelle Schotter fressen.

Neu ist es so, dass auf einer Knospe-Alp sämtliche Schotter als Knospe-Futter angerechnet werden kann. Dies mit der Begründung, dass die Schotterverwertung via Alpschweine eine sehr sinnvolle Wertschöpfung ist. Eine Gefährdung der Qualität bei den Mastschweinen besteht hier nicht. Herkunft und Haltung der Schweine müssen weiterhin Knospekonform sein.

Auslauf Alpschweine

Die Weisung «Alpen und Alpprodukte» verlangt für Alpschweine einen Auslauf von mindestens 5 Quadratmetern pro Tier oder Zugang zu einer Weide. Bei

grösseren Stallbauten mit befestigtem Auslauf stellte dieses Mass ein Problem dar, da es im Vergleich zum Normalmass von 0,65 Quadratmetern pro Mast-schwein zu viel Platz bräuchte.

Neu werden die 5 Quadratmeter auf Alpen nicht mehr verlangt, es reichen die normalen Masse der Weisung «Schweinehaltung».

Zukauf von Biotieren

Beim Zukauf von Biotieren muss das Begleitdokument mit Knospe-Vignette oder das Begleitdokument plus Biozertifikat verlangt werden. Damit kann anlässlich der Biokontrolle die Herkunft des Tieres belegt werden.

Status Kälber

Wenn ein zugekauft konventionelles Rind auf dem Biobetrieb kalbt, hat das Kalb ab Geburt den Biostatus. Dies auch dann, wenn die Jungkuh noch in der Wartefrist ist.

Weitere Informationen finden Sie unter www.bio-suisse.ch unter Dokumentation oder telefonisch über die Nummer 061 385 96 10.



Christoph Fankhauser,
Bio Suisse



Heim für Seelenpflege-bedürftige Kinder,
Jugendliche und Erwachsene auf
anthroposophischer Grundlage

Wir suchen per 1.05.2007 zur Gestaltung und Pflege der Aussenanlagen eine/n

Landschaftsgärtner/in mit Erfahrung in der Sozialpädagogik oder eine/n Sozialpädagogen/in mit einschlägiger Erfahrung im Garten und Landschaftsbau.

Das Pensum beträgt 100%

Die Entlohnung findet nach eigenem Lohnreglement statt.

Sie haben Freude an der Arbeit im Team, bringen sich mit eigenen Impulsen in ein grösseres Kollegium ein, lieben Gestaltungsaufgaben im ökologischen Gartenbau, und richten in diesem Bereich sinnvolle Arbeitsplätze für unsere Klienten ein, dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse.

Aussagekräftige Bewerbungen bitte an: SONNHALDE GEMPEN,
zHd. Udo Pfeil, Haglenweg 13, CH-4145 Gempen, Tel. 079/488 74 20

KASTANIENHOLZ FUER GARTEN UND LANDSCHAFT

KASTANIENbank • burgstrasse 45 • ch-6331 hünenberg
t 041 781 34 09 • f 041 781 34 13 • info@kastanienbank.ch

**Einheimische
Edelkastanie**

**wetterfestes
Holz**

**die ökologische
Alternative**

**für Garten und
Landschaft**



www.kastanienbank.ch

Fragen zu den sozialen Anforderungen

Im Rahmen der Einführung der sozialen Richtlinien haben alle Knospe-Betriebe zusammen mit den neuen Richtlinien einen gelben Selbstdeklarationsbogen und einen erklärenden Leitfaden erhalten. Für diesbezügliche Fragen hat die Geschäftsstelle eine eigene Telefonnummer eingerichtet. Hier die Antworten zu einigen Fragen, die in den ersten Wochen aufgetaucht sind.

Frage: Muss der empfohlene Mindestlohn in jedem Fall ausbezahlt werden?

» Antwort: Der empfohlene Mindestlohn gilt für alle «normalen» Arbeitsverhältnisse, bei denen die Arbeitnehmenden auf ein geregeltes Einkommen angewiesen sind. In «Spezialfällen» können im gegenseitigen Einvernehmen auch tiefere Löhne oder gar ein Lohnverzicht vereinbart werden. Gerade in solchen Fällen ist eine schriftliche Vereinbarung sicher für beide Seiten sinnvoll.

Frage: Muss für Leute, die nur stundenweise auf dem Hof mitarbeiten, auch ein Arbeitsvertrag abgeschlossen werden?

» Antwort: Mit allen familienfremden Arbeitskräften muss ein Arbeitsvertrag abgeschlossen werden. Im Leitfaden findet sich eine (Kopier-)Vorlage. Gemäss Obligationenrecht ist ein schriftlicher Arbeitsvertrag vorgeschrieben für alle Arbeitsverhältnisse, die länger als einen Monat dauern.

Frage: Wer muss den Selbstdeklarationsbogen ausfüllen, wenn es sich nicht um einen Familienbetrieb

handelt (Heimbetriebe, Stiftungen, Institute, Strafanstalten etc.)?

» Antwort: Wenn auch der Betriebsleiter oder die Betriebsleiterin Angestellte sind, muss der Bogen vom Arbeitgeber des Biobetriebes ausgefüllt werden, also zum Beispiel von der Personalabteilung der Anstalt.

Frage: Müssen Freunde und Bekannte, die ohne Bezahlung oder gegen Naturalien nur während der Weinlese oder beim Strohladen aushelfen, ebenfalls aufgeführt werden?

» Antwort: Die helfenden Hände können und müssen als «Spezialfälle» im Selbstdeklarationsbogen pauschal aufgeführt werden. Ein schriftlicher Arbeitsvertrag hingegen macht hier keinen Sinn. Bitte beachten Sie aber, dass Sie in jedem Fall für die Sicherheit der helfenden Hände verantwortlich sind und dass die Haftungsfrage bei Unfällen geregelt sein muss!

Frage: Was muss ich erfüllen, wenn Landdienstler beschäftigt werden?

» Antwort: Die Landdienstler müssen in der Selbstdeklaration aufgeführt werden. Auch mit ihnen sollten schriftliche Verträge abgeschlossen werden. Darin kann auf das Landdienstreglement hingewiesen werden, wo auch die Versicherungsfrage geregelt ist. Die Betriebsleiterin oder der Betriebsleiter sollte unbedingt einen Kurs zur Unfallverhütung abgeschlossen haben.

Frage: Was heisst genau «familienfremd»? Gehört die Freundin des Sohnes zur Familie?

» Antwort: Wir empfehlen, dass mit allen Familienmitgliedern, die nicht in direkter Linie verwandt sind, Arbeitsverträge abgeschlossen werden. Direkte Linie heisst: Grosseltern, Eltern, Kinder, Grosskinder. Mit der Freundin des Sohnes sollte also das Arbeitsverhältnis schriftlich geregelt sein. Das gibt auf beiden Seiten mehr Sicherheit.

Frage: Wer ist überhaupt verantwortlich für diese neuen Richtlinien und den zusätzlichen Papierkram?

» Antwort: Die sozialen Richtlinien wurden an der Delegiertenversammlung im Frühling 2006 mit 55 zu 34 Stimmen angenommen. Die Umsetzung wurde von der Markenkommission Anbau MKA und vom Vorstand (beides gewählte Gremien mit vorwiegend praktizierenden Biobauern) gutgeheissen. Mit der Selbstdeklaration sind 2007 keine zusätzlichen Kontrollen notwendig.

Frage: Muss ich den Bogen an Bio Suisse oder an meine Kontrollstelle zurückschicken?

» Antwort: Der Bogen braucht nirgendwohin geschickt zu werden: Er bleibt auf dem Betrieb. Für den Inhalt – die Einhaltung der sozialen Anforderungen und die Umsetzung des Massnahmenplans bei Defiziten – sind Sie selber verantwortlich. Bei der Biokontrolle 2007 wird lediglich überprüft, ob der Bogen unterschrieben ist.

Hans Ramseier, Bio Suisse



Sack stark ...

Raschelsäcke, Harasseneinlagen, Brotbeutel, Tragtaschen, Rollenbeutel, Knotenbeutel, Salatbeutel, Vakuumbbeutel (auch für Kleingeräte)
Vakuumeräte zu Tiefstpreisen

Oeko-Sack GmbH
3415 Hasle-Rüegsau
Tel. 034 461 56 14
www.oeko-sack.ch

i Weitere Unklarheiten?

Wenn Sie Fragen zu den sozialen Anforderungen oder zur Selbstdeklaration haben: Unter der Telefonnummer 061 385 96 59 stehen wir Ihnen Red und Antwort.

Edith Mancarella, Bibliothekarin, 8808 Pfäffikon

Edith Mancarella arbeitet als Bibliothekarin in der Gemeindebibliothek von Pfäffikon SZ. Sie ist 49 Jahre alt und lebt zusammen mit ihrem Mann und ihrer jüngeren Tochter. Ihre Lieblingsspeise sind Lasagne und generell die italienische Küche, am liebsten trinkt sie Kaffee. Auch in der Freizeit liest die Bibliothekarin sehr gerne, spielt Klavier und beschäftigt sich mit Hundesport. Sie geht gerne mit ihrem Hund nach draussen und beobachtet dabei die Natur.

1 Warum kaufen Sie Bioprodukte?

Weil sie nicht mit Pestiziden behandelt sind und ich das Gefühl habe, Bioprodukte seien allgemein gesünder von der Anbauweise her. Auch Umweltschutzgründe spielen eine Rolle.

2 Welche Produkte kaufen Sie immer in Bioqualität, welche nie?

Ich achte darauf, möglichst viele Produkte in Bioqualität zu kaufen, insbesondere das Gemüse. Manchmal sind gewisse Produkte nicht in Bioqualität vorhanden. Ich kann keine bestimmte Produkte nennen, die ich nie in Bioqualität kaufe.

3 Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Bioprodukte in Ihrem Haushalt?

Das werden schon etwa 50 Prozent sein.

4 Wo kaufen Sie Ihre Lebensmittel in der Regel ein?

Am liebsten im Coop oder im Bettio. Teilweise kaufe ich auch in der Migros ein und natürlich hier, im Biofachgeschäft «s'Drüegg» in Wädenswil. Biofleisch habe ich auch schon bei Biobauern direkt gekauft.

5 Finden Sie Bioprodukte zu teuer?

Ja, teilweise schon. Manchmal weiche ich aus diesem Grund auf Produkte in Nichtbioqualität aus, weil ich finde, ein bestimmtes Bioprodukt sei jetzt wirklich zu teuer, zu überteuert.

6 Was halten Sie von den Billiglinien der Grossverteiler?

Nicht viel. Nein, die Billiglinien sagen mir nicht so zu. Es gibt sicher Leute, die Billiglinienprodukte kaufen müssen, da sie sehr knapp durch müssen. In diesem Fall finde ich dies auch in Ordnung. Zum Teil sind die Billiglinienprodukte schon gut, ich habe auch schon welche ausprobiert. Aber im Allgemeinen kaufe ich «meine» Produkte, die mir gut schmecken, und ich schaue nicht darauf, dass ich diese möglichst billig kriege.

7 Achten Sie auf die Herkunft der Produkte?

Dies ist sehr wichtig für mich. Ich achte darauf, dass ich so viele Saisonprodukte wie möglich kaufe. Zu Hause habe ich eine Liste der Saisonprodukte in der Schweiz. So weiss ich immer, was gerade saisongerecht angeboten wird. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass es manchmal schwierig ist, Saisonprodukte auch wirklich zu finden. Ich erinnere mich, dass ich letztes Jahr während der Kefensaison grosse Lust auf dieses Gemüse hatte; die Kefen in der Migros stammten jedoch aus China ...! Auch auf Spargeln, die jetzt aus Chile oder Kalifornien kommen, kann ich bestens verzichten. Ich finde es schade, dass die Leute jetzt Spar-

geln kaufen, obwohl in der Schweiz noch gar nicht Spargelsaison ist. Während der Spargelhochsaison in der Schweiz dann, im Mai und Juni, haben die Leute schon gar keine Lust mehr darauf. Diese finden dann auch nicht mehr so leicht Absatz, was dazu führen kann, dass sie hier gar nicht mehr angebaut werden.

8 Welche Bedeutung haben für Sie Biolabels, zum Beispiel die Knospe?

Ich weiss, dass die mit Biolabels ausgezeichneten Produkte qualitativ gute Bioprodukte sind. Viel mehr weiss ich – leider – nicht. Mit den verschiedenen Biolabels habe ich mich im Detail noch zu wenig auseinandergesetzt.

9 Erinnern Sie sich an ein Schlüsselerlebnis, welches Sie zur Biokonsumentin machte?

In Kochkursen habe ich gelernt, nach «fünf Elementen» zu kochen. Dies ist eine chinesische Methode, bei der man lernt, saisongerecht zu kochen. Auch ist es wichtig, nach Möglichkeit Bioprodukte zu verwenden und auf Tiefkühlprodukte zu verzichten. Dieses Kochen nach «fünf Elementen» war für mich ein Schlüsselerlebnis: Man gibt nach einer fixen Reihenfolge die fünf Elemente Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser zu. Daraus resultiert ein sehr harmonisches Gericht mit einer «guten Energie». Viele Gäste, die im Voraus nicht wussten, dass ich das Essen nach dieser Methode zubereitet hatte, sagten mir dann jeweils, dass es ihnen speziell gut geschmeckt hatte.

10 Was halten Sie von den Biobäuerinnen und Biobauern? Durch welche Eigenschaften fallen sie auf?

Sie müssen sehr hart durch und müssen sehr viel arbeiten, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Ich finde es gut, dass es die Biobäuerinnen und Biobauern gibt.

Interview: Brigitte Weidmann



Bild: Brigitte Weidmann

Edith Mancarella vor «ihrem» Drüegg in Wädenswil.

bio.inspecta-Zertifikate für Hof- und Lohnverarbeitung

Seit diesem Jahr dürfen Bio Suisse Betriebe ohne Ausnahmebewilligung sowohl biologische als auch nichtbiologische Hof- und Lohnverarbeitungs-Produkte (HLV-Produkte) herstellen und vermarkten. Dadurch sind Anpassungen an die Zertifikatsgestaltung notwendig geworden.

- Betriebe, die ausschliesslich biologische HLV-Produkte vermarkten, bekommen ein Zertifikat wie im Vorjahr.
- Betriebe, die ihre HLV-Produkte nichtbiologisch vermarkten, erhalten ein Zertifikat, auf dem sämtliche HLV-Produkte von der biologischen Vermarktung ausgeschlossen werden.
- Vermarktet ein Betrieb sowohl biologische als auch konventionelle HLV-Produkte, bekommt er zwei Zertifikate. Eines wie bisher für die landwirtschaftlichen Produkte mit dem zusätzlichen Vermerk: «Bioprodukte der Hof- und Lohnverarbeitung sind auf einem separaten Zertifikat aufgeführt.»

Auf dem zweiten Zertifikat werden die zertifizierten biologischen HLV-Produkte einzeln aufgelistet (siehe Beispiel). Dieses Zertifikat wird ausschliesslich für die Vermarktung der darauf gelisteten Produkte benötigt.

Sämtliche Zertifikate können von der Homepage der bio.inspecta heruntergeladen werden: www.bio.inspecta.ch

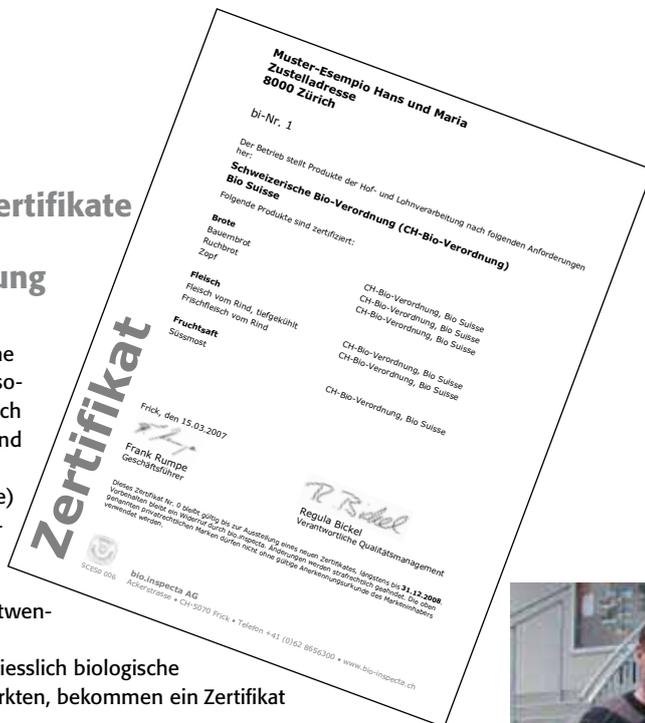


Bild: Edy Weisler

Gemeinsam auf einen grünen Kartoffel-Betriebszweig: Die Preisträger Johannes Fallet, Rudolf Malgiaritta und Jon Jachen Flura.

Bio-Grischun-Preis an Kartoffelprojekt Bioka

Der Bio-Grischun-Preis des Jahres 2007 geht an die Betriebszweiggemeinschaft Bioka in Müstair. Der mit 1500 Franken dotierte Preis für aussergewöhnliche Leistungen im Dienst des Biolandbaus wurde an der Bio-Grischun-Generalversammlung vom 8. März verliehen. Die drei Biobauern Johannes Fallet, Rudolf Malgiaritta und Jon Jachen Flura bauen auf 3,5 Hektaren rund 110 Tonnen Biokartoffeln an. Jeder führt daneben noch den eigenen Landwirtschaftsbetrieb. Die Gewinner überzeugten die Jury nicht nur mit einwandfreier Produktequalität, sondern auch mit der Vermarktung: Die gesamte Ernte wird direkt vermarktet. Zweimal pro Woche liefert Bioka an rund 50 Abnehmer: Restaurants, Spitäler, Schulen, Detailhändler und Privathaushalte. Fallet, Malgiaritta und Flura stellen je etwa gleich viel Fläche zur Verfügung und führen alle Bioka-Aufgaben vom Anbau bis zur Vermarktung gemeinsam durch; die Wertschöpfung bleibt in Bauernhand. Weitere Höhepunkte im Jahresrückblick von Bio Grischun: die Einführung von zwei Bioklassen am Plantahof; das weitere Wachstum der Biobetriebe im Kanton (jetzt 55 Prozent), guter Absatz des über Coop vermarkteten Biobündnerfleisches sowie des mit Granalpin-Gerste gebrauten «Mungga»-Bieres. mb

Biobauer im Hungerstreik gegen Agrarpolitik 2011

Willy Cretegny, Genfer Rebbauer und Präsident von Bio Genève, hat am 5. März zu einem drastischen Mittel gegriffen, um gegen die Agrarpolitik 2011 anzukämpfen: Er trat in den Hungerstreik. Aufgebracht durch die Gleichgültigkeit der «Classe politique» angesichts der ersten Schwierigkeiten, in denen die Schweizer Bauern stecken, durch die Idee, dass aufgrund der AP 2011 Tausende von Schweizer Betrieben verschwinden werden, durch die Tatsache, dass der Bundesrat die kantonalen Berichte über die alarmierende Lage des Rebbaus in der Romandie schlicht nicht zur Kenntnis nimmt, hat der Biorebbauer und Präsident der Genfer Biobauern Willy Cretegny am 5. März auf dem Berner Bundesplatz einen Hungerstreik begonnen. In seinem Communiqué vom 12. März erklärt Cretegny: «Ich bin im achten Tag meines Hungerstreiks, den ich nun in Satigny fortsetze. Morgen und am Mittwoch werde ich auf der Tribüne der Parlamentariergäste in Bern sein. Da werde ich den einen oder andern Abgeordneten in der Wandelhalle treffen können. Joseph Zisyadis dürfte einen Rückweisungsantrag zur AP 2011 stellen. Mein Ziel ist es, genügend Unterstützung für ein mögliches Referendum zu sammeln.» Am 15. März, nach der Ständeratsdebatte zur AP 2011, hat Willy Cretegny seinen Hungerstreik abgebrochen. Das Referendum sei nun die einzige Möglichkeit für die Bauern, klar zu verlangen, dass man ihre Arbeit ernst nimmt. Auf der Website www.laville.ch erläutert und begründet Willy Cretegny seine Aktion (vorläufig nur in französischer Sprache, deutsche Version gepollt). Sämtliche Communiqués und weitere Dokumente sind aufgeschaltet. mp/Übersetzung mb

GEMÜSEBAU



Erfahrungsaustausch Biogemüsebau

Wann

Mittwoch 6. Juni, 4. Juli und 22. August

Wo

Verschiedene Orte zwischen Bodensee und Seeland

Inhalt

Gelegenheit für Produzenten, Beraterinnen und weitere Fachleute, Wissen aufzufrischen, Erfahrungen auszutauschen und neue Erkenntnisse im Biogemüsebau zu sammeln. Am Morgen Referate und Diskussionen im Kursraum, am Nachmittag Besuch verschiedener Biogemüsebetriebe. Dieses Jahr stehen als Hauptthemen Pflanzenschutz, Unkrautregulierung und Anbautechnik einzelner Kulturen im Vordergrund. Der Kurs wird gemeinsam mit dem Modul Biogemüsebau der Betriebsleiterausbildung für Gemüsegärtnerinnen und Gemüsegärtner durchgeführt.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL Beratung, Ins, Tel. 032 313 44 60, E-Mail martin.lichtenhahn@fibl.org

Kosten

Fr. 60.– pro Kurstag inkl. Kursunterlagen, plus Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

Bild: Martin Lichtenhahn

gemeinsame Fahrt zum Rapsfeld von Andreas Buri am Sägeweg beim Schwimmbad. Leitung: Urs Siegenthaler, Bioberater Kanton Bern, und Clay Humphrys, ART Reckenholz

Mittwoch, 11. April, 9.30–12.00,

1122 Romanel-sur-Morges

Treffpunkt: Hof Jean-Philippe Barilier; ch. des Planches 1, 1122 Romanel-sur-Morges Leitung: Christian Bovigny, Bioberater Prométerre, Yverdon

Inhalt

Erfahrungsaustausch zur Kulturführung (Boden- und Nährstoffansprüche, Sorten, Schädlinge etc.) zwischen Rapsproduzenten, Beratung, Forschung, Abnehmern und allen Interessierten. Dank dem ausgezeichneten Anklang des kaltgepressten Biorapsöls und guten Absatzmöglichkeiten kann Biofarm

die Anbaufläche von heute 100 ha auf 250 ha für die Aussaat 2007 ausdehnen. Den Produzentenpreis erhöht Biofarm um Fr. 40.– auf Fr. 160.– pro 100 kg. Davon gehen Fr. 5.– in den Forschungsfonds Bioraps.

Veranstalter

Biofarm Genossenschaft

Auskunft

Biofarm Genossenschaft, Franziska Schärer, Tel. 062 957 80 50, Anmeldung nicht erforderlich

ÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

Das Umweltschutzgesetz für Nichtjuristen

Wann

Donnerstag/Freitag, 26./27. April

Wo

Bern

TIERHALTUNG



Bild: Barbara Früh

Biopferdehaltung 2007, von der Anbindehaltung zur Gruppenhaltung

Wann

Donnerstag, 26. April

Wo

Betrieb von Gian Clalüna, 7514 Sils Maria GR

Inhalt

Und es geht doch! Gruppenhaltung von Arbeitspferden scheint auf den ersten Blick fast nicht möglich zu sein. Die meisten Arbeitspferde werden heute noch in Anbindeställen gehalten.

Aber mit der Revision der Tierschutzverordnung soll die Anbindehaltung von Pferden verboten werden. In den Bio Suisse Richtlinien ist sie das bereits heute. Jedoch kann für Arbeitspferde eine Ausnahmegewilligung bis 31.12.2010 erteilt werden. Die Betriebe müssen sich jetzt mit der Überlegung auseinandersetzen, wie sie ihre Pferde nach 2010 halten wollen. Aus Sicht der Tiergerechtigkeit, aber auch aus arbeitswirtschaftlicher Sicht drängt sich die Gruppenhaltung auf.

Die FiBL Beratung hat einen Praxisbetrieb mit Arbeitspferden bei der Umstellung von Anbindehaltung auf Gruppenhaltung begleitet. Am Kurstag wird die Gruppenhaltung auf dem Betrieb vorgestellt und der Betriebsleiter informiert über seine Erfahrungen mit der Umstellung. Dazu Referate über die ethologischen und stallbaulichen Anforderungen bei Um- und Neubauten von Pferdeställen.

Kursleitung

Barbara Früh, FiBL Beratung, Frick, Tel. 062 865 72 18, E-Mail barbara.frueh@fibl.org

Kosten

Fr. 150.– inkl. Kursunterlagen und Kaffee/Gipfeli, plus Mittagessen. Für Mitglieder der Bioberatervereinigung sowie Beratungskräfte und Mitarbeitende der SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.–; für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende Fr. 80.–. Übernachtung 25./26. April: Fr. 95.– inkl. Frühstück. Bitte unbedingt frühzeitig anmelden.

Auskunft, Anmeldung

bis 13. April an FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

Bild: Peter Maurer

ACKERBAU

Flurbegehungen Bioraps, Knosp

Wann, wo

Donnerstag, 29. März, 9.30–11.30,

Altenklingen, 8560 Märstetten

Treffpunkt: Rapsfeld Thomas Buser; Strasse von Märstetten kommend Richtung Engwilen/Kreuzlingen rechts abzweigen, ab Hauptstrasse beschildert. Leitung: Jakob Rohrer, Bioberater Kanton Thurgau, und Clay Humphrys, ART Reckenholz

Montag, 2. April, 10.00–11.30,

8916 Jonen

Treffpunkt: Rapsfeld von Willy Huber; Hauptstrasse von Jonen nach Ottenbach, rechte Seite unterhalb der Strasse. Leitung: Niklaus Messerli, Bioberater Kanton Aargau, und Clay Humphrys, ART Reckenholz

Donnerstag, 5. April, 9.30–11.30,

3312 Fraubrunnen

Treffpunkt: Viehschauplatz beim Restaurant Löwen in Fraubrunnen;



FiBL Tag der offenen Tür

Wann

Sonntag, 19. August

Wo

FiBL, 5070 Frick

Bitte vormerken, nähere Angaben folgen.

Inhalt

Verfassungsgrundlagen des schweizerischen Umweltrechts, Grundsätze des Umweltschutzgesetzes, Instrumente zur Begrenzung der Umweltbelastung. Umweltverfahrensrecht, insbesondere Umweltverträglichkeitsprüfung und Beschwerderecht.

Kursleitung

Dr. Peter M. Keller, Fürsprecher, Verwaltungsrichter, Bern

Kosten

Fr. 1040.– inkl. Mittagessen, Getränke, Pausenverpflegungen; für VUR- und CEES-Mitglieder (auch Kollektivmitglieder) sowie für SVU-Einzelmitglieder Fr. 940.–

Auskunft, Anmeldung

bitte unverzüglich an Gerhard Schneider, Clotilde Jenny, Zaia Baba, Hochschule für Wirtschaft HSW, Chemin du Musée 4, 1700 Freiburg, Tel. 026 429 63 63, Fax 026 429 63 75, E-Mail umwelt@hefr.ch, Anmeldung online http://www.heg-fr.ch/environ/further_edu/subscribe.dt.html

Trockenmauern**Wann**

Samstag, 5. Mai, 9.00–17.00

Wo

5503 Schafisheim

Inhalt

Mauern ohne Beton! Grundlagen des Trockenmauerns: Foundation, Steinbearbeitung, schöne Fugenbilder, Mauerbau. Theorie und Praxis.

Kursleitung

Jürg Wildi

Kosten

Fr. 140.–, für VNG-Mitglieder

Fr. 100.– plus Mittagessen

Auskunft, Anmeldung

Verband Natur Garten VNG, Höhenstrasse 19, 9320 Arbon, Tel./Fax 071 440 12 24, E-Mail vng.gl@vng.ch, Online-Anmeldung www.vng.ch

Biofeldtag 2:**Förderung der Artenvielfalt****Wann**

Freitag, 25. Mai, 8.45–15.30

Wo

Landwirtschaftsbetrieb Familie H.J. und V. Fuhrmann, Waldhof 4, 4900 Langenthal

Inhalt

Nützlinge: Beschreibung, Nutzen, Ansprüche, Massnahmen zur Förderung. Ökologischer Ausgleich: Neue und bisherige Programme; Vorschriften und Beiträge. Übungen: extensiv genutzte Wiesen, Hecken, Hochstamm-Feldobstbäume. Ackerschonstreifen, Bunt- und Rotationsbrache; Tipps für Anbau und Pflege.

Auskunft, Anmeldung

Inforama Waldhof, Kurssekretariat, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 01 E-Mail inforama.waldhof@vol.be.ch

REBBAU

Bild: Andri Häseli

Biorebenveredelung**Wann**

Dienstag, 5. Juni und Dienstag, 3. Juli; jeweils 13.30–16.00

Wo

FiBL, 5070 Frick

Inhalt

Biorebbauer Sepp Müller aus Niedererlinsbach hat vor 10 Jahren mit der Rebenveredelung begonnen. Heute erreicht er mit seiner Methode einen Veredelungserfolg von über 90 Prozent. Am ersten Kurstag vermittelt Sepp Müller das Grundwissen; die Teilnehmenden können an vorbereiteten Rebpflanzen üben. Vier Wochen später überprüfen wir die Veredelungen und lernen weitere Massnahmen kennen, die das Anwachsen der Edelreiser sicherstellen helfen.

Kursleitung

Andy Häseli, FiBL Beratung, Frick, Tel. 062 865 72 64,

E-Mail andreas.haeseli@fibl.org

Kosten

Fr. 100.– inkl. Kursunterlagen

Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

Klimafreundliches Büro**Wann**

Dienstag, 5. Juni

Wo

Bern

Inhalt

Sie lernen, in Ihrem Büro einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Einkaufskriterien für energieeffiziente Bürogeräte, Energie und Kosten sparender Betrieb, Wahl von sinnvollem Papier u.a. – Sie qualifizieren sich als «Klimabotschafterin oder Klimabotschafter im Büro».

Kosten

Fr. 90.–; für WWF-Mitglieder Fr. 50.–

Auskunft, Anmeldung

bis 25. Mai an WWF Schweiz, Hohlstrasse 110, Postfach, 8010 Zürich, Tel. 044 297 21 21, Fax 044 297 21 00, E-Mail service@wwf.ch,

**BODEN,
KOMPOSTIERUNG****Geruchsproblematik****bei der Grüngutverarbeitung****Wann**

Dienstag, 15. Mai

Wo

FiBL, 5070 Frick

Inhalt

Aufbaukurs. Entstehung und Ausbreitung von Gerüchen bei der Kompostierung und Vergärung.

Gesetzliche Grundlagen und Vollzug bei Geruchsproblemen, biologische Grundlagen der Geruchsbildung, physikalische Grundlagen zur Geruchsausbreitung und zur -messung, Massnahmen zur Geruchsreduktion, Einsatz von geruchshemmenden Kompostiermitteln sowie Informationen zur Kommunikation um die Geruchsproblematik.

Kursleitung

Dr. Jacques Fuchs, Dr. Ulrich Galli,

Dr. Konrad Schleiss

Auskunft, Anmeldung

bis 25. April bei educompost GmbH, Weinbergstrasse 46, 2540 Grenchen, Tel 032 653 29 21, Fax 032 653 29 22, E-Mail info@educompost.ch, www.educompost.ch

**Grüngutverwertung
in der Gemeinde****Wann**

1. Block: Freitag/Samstag 17./18. August

2. Block: Freitag/Samstag 7./8. September

3. Block: Freitag/Samstag 23./24. November

Abschlussstag: Februar/März 2008 (Datum folgt)

Wo

Inforama Langenthal, Naturama Aarau, LBBZ Liebegg Gränichen und Olten

Suche

Ech 33j., NR, haube Bärner, sueche es Bure-Metschi, das no e Ma cha bruche i Hus, Fäud o Stau. Chiffre BA 105-3011022, FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick

Suche ab Mitte/Ende April bis ca. Mitte Sept. (je nach Vegetation) **4–6 Rinder für Sömmerung** auf Biobetrieb am Seerücken im Thurgau. Tel. 079 787 63 14

Gesucht **15 bis 20 Jungkühe** auf gute Alp im Jura (1200 m ü.M.), von etwa 20. Mai bis Ende September/Anfang Oktober. Tel. 032 935 12 91, bitte auf Band sprechen oder lange läuten lassen.

Limousin-Jungkuh, 11 Monate, sucht einen **Platz in kleiner Limousin-Remontengruppe**. Tel. 032 935 12 91, bitte auf Band sprechen oder lange läuten lassen.

Suche **Gras** ab Feld **oder Heu** von 2–4 ha, Hugo Goldinger, Fimmelsberg, 8514 Bissegg, Tel. 071 651 11 28

Angebote

Zu verkaufen für Neu- oder Umbauten:

Kraftfutter-Silos aus Polypropylen zur Selbstmontage. 2.5 To. = Fr. 370.–; 3.5 To. = Fr. 510.–; 4.8 To. = Fr. 690.–; 7.0 To. = Fr. 1070.–. Auch Zubehör franko Hof. Tel. 062 721 33 28

Zu verkaufen **Kolbenschrot-Silage** in Quaderballen, B. + Th. Wyss, Büron LU, Tel. 041 933 11 67

Zu verkaufen **2–4 Dexter-Mutterkühe** behornt, mit Kälbern (sehr pflegeleichte Kleinrasse), sofort oder im Mai. Tel. 071 977 17 47, 13 oder ab 20 Uhr

Zu vermieten per 1. Juli od. n. Vereinbarung **grosse Wohnung** auf Bioeinzelfhof Nähe Dorf. Eigene WM, Tumbler AWM. Kt. Bern. M.Z. 2000.– exkl. Tel. 031 767 81 43

Diverses

Permakulturseminar mit Kurt Forster am Biohof Frohberg 5./ 6. Mai 07; **Permakulturreise nach Österreich**, Besichtigung Krameterhof mit Sepp Holzer und des Gärtnerhofs Langerhorst am 9./10./11. August 07; Info: Biohof Frohberg, 8133 Esslingen, 043 277 05 05, www.permakulturfhof.ch

Natürlich

...übernehmen wir Ihre Tiere!

Wir vermitteln für Sie:

- **Natura-Beef®**
- **Natura-Beef® Bio**
- **Natura-Kühe**
- **Bio Rindvieh**
- **Bio Schweine**
- **Nutz- und Zuchtvieh**

Keine Frage: In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung. Sondern auch ein ganz modernes, von SVAMH und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Und natürlich freuen wir uns auf Ihren Anruf (041 360 69 78), Ihren Fax (041 360 72 55) oder Ihr E-Mail (viegut@bluewin.ch). Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

VIEGUT AG
Unternehmer Viehhandel

Gewerbering · 6105 Schachen · Telefon 041 360 69 78
Fax 041 360 72 55 · viegut@bluewin.ch



Natura-Beef



BIO
SUISSE



BIO
POOL



ISO 9001

Für ein besseres Pflanzenwachstum

Trapper® flüssig

Organischer Stickstoffdünger für den
Bio-Landbau
Mit ausserordentlich hohem Stickstoffgehalt
Zum Giessen und Spritzen



reg. Warenzeichen der Omya AG
Sicherheitshinweise auf der Packung beachten

Omya (Schweiz) AG
AGRO CH-5745 Safenwil, Tel. 062 789 23 41
www.omya.ch

Viel eigenes Futter dank b.io Futterbaumischungen b.io Übersaat-Mischung

Zum Beispiel:

Schnell und ertragreich: b.io Turbo 4400, ertragreiche Mischung: Erster Schnitt bis 2 Wochen früher, zudem ist die Unkrautunterdrückung besser. Für alle Betriebe in guten Futterbaugebieten, die auf ertragsreiche und ausdauernde Mischungen setzen.

Bewährt mit Mattenklée: b.io 3000 AGFF, 3-jährige Mischung. Universelle Futterbaumischung mit ergiebigem, schmackhaftem Futter.

Trockene Lagen: b.io Luz, 3-J. Luzerne-Mischung, Gibt viel und wertvolles Futter!

Übersaaten: b.io U 440 AGFF Klee oder Gras. Mit trittfesten Gräsern. Für Sanierungen optimal

Die richtige Wahl treffen Sie unter über 12 verschiedenen Klee-Grasmischungen (Bioanteil), vielzahl reiner Biosamen, Bio-Gründüngung und viel mehr.

Wir beraten Sie gerne und senden auf Wunsch auch unseren **b.io-Saatgutkatalog 2007** zu.

Zentrales Beratungstelefon 031 / 822 05 85

b.io saaatgut
Beratung und Handel
von ökologischem Saatgut

www.bio-samen.ch, Kirchlindach,
Lohn, Märstetten, Grosswangen



strickhof

Landwirt/Landwirtin
mit Spezialrichtung
Biolandbau

Möchten Sie den biologischen Landbau genauer verstehen? Mit der berufsbegleitenden Bio-Zweitausbildung am Strickhof erreichen Sie Ihr Ziel!

Wir bieten Ihnen

eine berufsbegleitende,
2-jährige spezielle
Bio-Grundausbildung

praxisorientierten
Unterricht, jeweils
Freitags

Jetzt anmelden!

Anmeldeschluss:
30. Mai 2007

www.strickhof.ch
info@strickhof.ch
Telefon 052 354 98 08
Strickhof, 8315 Lindau

Inhalt

Teil der Ausbildung zur/zum Kompostberater/in. Wünschenswert sind praktische Erfahrungen beim Kompostieren. Lernziele: Fundierte Kenntnisse der Biologie der Kompostierung in Theorie und Praxis; die geeigneten Kompostierverfahren für Hausgarten, Mehrfamilienhäuser und Siedlungen; Kompostqualität beurteilen und den Kompost richtig anwenden; Gemeinschaftskompostplätze planen und Betreuungsgruppen anleiten.

Kosten

Fr. 1600.– inkl. Fr. 150.– für die Lernzielkontrolle. Kursunterlagen nicht inbegriffen. Teilnehmende erhalten Subventionen je nach Wohnkanton; bitte bei Gemeinde und/oder Kanton anfragen.



Auskunft, Anmeldung

bis 28. April bei Composto+, Brigitte Bartha-Pichler, Waldhofweg 27b, 5034 Suhr, Tel. 062 213 93 73, Fax 062 213 93 75, E-Mail mail@composto.ch, www.kompost.ch

ACKERBAU

Biofeldtag 1: Ackerkulturen, Anbauversuche

Wann

Freitag, 11. Mai, 8.45–15.30

Wo

Restaurant Kreuz, 3267 Seedorf bei Aarberg

Inhalt

Kartoffelbau: aktuelle Sorten, Massnahmen gegen die Kraut- und Knollenfäule, Warn- und Prognosemodell Bio-Phytople, Kulturführung. Übung in Biowinterweizen-Sortenversuch: Analyse und Beurteilung von Fruchtfolge und bisheriger Kulturmassnahmen; Bestandesbeurteilung; Sortenvergleich und -empfehlungen; Begleitkräuter, Krankheiten und Schädlinge sowie Vorbeugemassnahmen kennen. Ackerbaubetonte Biogemeinschaft. Boden schonende Anbausysteme, Besichtigung von Demonstrationsversuchen und Kulturen: Raps, Mais.

Auskunft, Anmeldung

Inforama Waldhof, Kurssekretariat, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 01, E-Mail inforama.waldhof@vol.be.ch

GEMÜSEBAU, GARTEN

Naturgartenpflege 1

Wann

Samstag, 14. April, 9.00–17.00

ÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

Naturschutz als Betriebszweig

Wann

Mittwoch, 9. Mai

Wo

FiBL, 5070 Frick

Inhalt

Kunden, Naturschützerinnen und die Gesellschaft erwarten sehr viel von den Biolandwirten im Bereich Ökologie und Naturschutz. Im Kurs wird gezeigt, wie Betriebsleiterinnen ökologische Leistungen in den Betrieb integrieren können und was «wildtierfreundliches» Wirtschaften bedeutet. Dabei werden auch die finanziellen und arbeitswirtschaftlichen Aspekte analysiert. Anhand von Beispielen lernen wir ein gesamtbetriebliches Konzept zu erarbeiten. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Werbepotenzial ökologischer Leistungen, besonders für Betriebe mit Direktvermarktung oder Agrotourismus. Am Nachmittag studieren wir die praktische Umsetzung auf einem Beispielbetrieb.

Kursleitung

Véronique Chevillat, FiBL Beratung, Tel. 062 865 04 12,

E-Mail veronique.chevillat@fibl.org

Kosten

Fr. 150.– inkl. Kursunterlagen und Kaffee/Gipfeli, plus Mittagessen. Für Mitglieder der Bioeratervereinigung sowie Beratungskräfte und Mitarbeitende der SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.–; für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende Fr. 80.–

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich



Bild: Lukas Pfiffner

Wo

8577 Schönholzerswilen

Inhalt

Einheimische Hecken und Sträucher und ihre Bedürfnisse. Schonungsvoll zurückschneiden. Pflege von Ruderalflächen, Weihern etc.

Kursleitung

Markus Allemann

Kosten

Fr. 140.–, für VNG-Mitglieder

Fr. 100.– plus Mittagessen

Auskunft, Anmeldung

Verband Natur Garten VNG, Höhenstrasse 19, 9320 Arbon, Tel./Fax 071 440 12 24, E-Mail vng.gl@vng.ch, Online-Anmeldung www.vng.ch

Einen Naturgarten planen

Wann

Samstag, 5. Mai, 9.00–17.00

Wo

4118 Rodersdorf

Inhalt

Raumwirkung, Dynamik, Materialwahl, Kosten.

Kursleitung

Peter Steiger

Kosten

Fr. 140.–, für VNG-Mitglieder

Fr. 100.– plus Mittagessen

Auskunft, Anmeldung

Verband Natur Garten VNG, Höhenstrasse 19, 9320 Arbon, Tel./Fax 071 440 12 24, E-Mail vng.gl@vng.ch, Online-Anmeldung www.vng.ch

Setzlingsmarkt Wildegg

Wann

Samstag, Sonntag 5./6. Mai

9.00–17.00

Wo

Schloss Wildegg, 5103 Wildegg

Inhalt

Verkauf von Setzlingen und Saatgut durch ProSpecieRara-Betriebe. Rahmenprogramm mit Kinderattraktionen, Führungen im Schlossgarten, ProSpecieRara-Schaffrasen und Festwirtschaft. Vorbestellung von Setzlingen möglich.

Auskunft

ProSpecieRara, Tel. 062 832 08 20 (vormittags), E-Mail info@prospecierara.ch, www.prospecierara.ch

OBSTBAU

Erfahrungsaustausch

Biohochstammobstbau

Wann

Montag, 7. Mai, 9.45–16.15

Wo

Obstgarten Hans Brunner, Hauptstrasse 2, 8162 Steinmaur. Anreise ÖV: S5 bis SBB Steinmaur, von da 5 Min. zu Fuss

Inhalt

Betriebsrundgang; angepasste Mechanisierung; Projekt Mostäpfel im frühreifen Bereich; Ökologie im Obstgarten – Projekt Gartenrotschwanz-Wendehals; eigene Obstverwertung.

Auskunft

Bioobstbauring Ostschweiz, Hans Oppikofer, Mausacker, 9314 Steinebrunn, Tel. 071 477 11 37; Hans Brunner, Hauptstrasse 2, 8162 Steinmaur, Tel. 044 853 15 55

Anmeldung

bis 23. April bei Hans Brunner, Tel. 044 853 15 55

TIERHALTUNG

Arbeitspferde:

schonende Ausbildung

Wann

April, Mai, jeweils samstags oder nach Vereinbarung

Wo

Betrieb Edi Hess, 7189 Rueras bei Sedrun

Inhalt

Schonende Ausbildung des Arbeitspferdes für Land- und Forstwirtschaft sowie Ackerbau.

Kosten

Tageskurse Fr. 90.– pro Person, max. 4 Personen pro Kurs

Auskunft, Anmeldung

Edi Hess, Landwirt, Tel. 081 949 19 56 oder 079 247 88 47

DIVERSES

Ernährung und Gesundheit – ein ganzheitlicher Weg

Wann

Freitag/Samstag 15./16. Juni

Wo

Goetheanum, 4143 Dornach

Inhalt

Strategien und Visionen, aber auch konkrete Projekte werden auf dieser UGB-Tagung vorgestellt. Gelegenheit, in Arbeitskreisen unter erfahrener Anleitung eigene Strategien zur Gesundheitsförderung verschiedener Altersstufen zu entwickeln. Am zweiten Tag steht das Thema Ernährung im Mittelpunkt. Warum ist die Sinneswahrnehmung beim Essen so wichtig? Was steckt hinter dem hohen gesundheitlichen Wert von ökologischen Lebensmitteln und vollwertig zubereiteten Speisen? Damit es nicht bei grauer Theorie bleibt, erfahren die Teilnehmer auch, wie sich «Klippen umschiffen» und einfache, aber leckere Vollwertgerichte zubereiten lassen.

Kosten

Fr. 220.–; für UGB-Mitglieder

Fr. 190.–; für Studierende Fr. 150.–.

Frühbucherrabatt jeweils Fr. 30.–

bei schriftlicher Anmeldung und

Zahlungseingang bis 20. April

Auskunft, Anmeldung

bis 8. Juni bei UGB-Schweiz, Hollenweg 1, 4144 Arlesheim, Tel. 061 701 20 54, E-Mail ugb.schweiz@bluemail.ch, Anmeldung online unter <http://www.ugb.de>

Bio Marché

Wann

Freitag, 22. bis Sonntag 24. Juni

Wo

Zofingen, Altstadt

Inhalt

Die wichtigste Schweizer Biomasse.

Information und Anmeldung

für Stände: www.bio-marche.ch





Pflanzenstärkung **biplantol**
 Bodenbelebung
 Gülleaufbereitung *ein sicherer Wert im Biolandbau!*

031 819 10 81 www.biplantol.ch

BERGHOF STÄRENEGG
 Handwerk • Heim • Schule • Landwirtschaft



Wir suchen **landwirtschaftliche/n Mitarbeiter/in oder Lehrling**
 Holle und Michel Seiler, Berghof Stärenegg,
 CH-3555 Trubschachen,
 Tel. 0041(0)34 495 56 95, Fax (0)34 495 50 41

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
 Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
 Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
 von 0,4 dl bis 1 Liter.
 Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
 Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
 ☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Biosa EM Schweiz

Neu!

Positive und Effiziente Mikroorganismen

- Vita Biosa ist ein biologisches Kräutergetränk, fermentiert mit einem breiten Spektrum von Lactobakterien. Neu gibt es noch Vita Biosa mit Aronia. Bio-Inspecta zertifiziert und BAG bewilligt.
- Positive und Effiziente Mikroorganismen, Terra Biosa, EM-Farming® und Light Matrix Organics® – bekannt für Biologische Bodenverbesserer, Kompost und Düngersatz.
- Schweizerisch bewilligt (BLW) und für den Biolandbau zugelassen (FiBL).

Importeur und Produzent: Olivia M. Weber, Maiacherweg 4,
 5622 Waltenschwil, Tel. ++41 (0)56 610 69 84
 E-Mail: biosa-em@bluewin.ch – www.biosaemschweiz.com

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20



Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vormärker von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.

bioaktuell

Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel). Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).



Herausgeber: FiBL und Bio Suisse

ÖKOLOGIE & LANDBAU

Für Agrarfachleute, Berater, Biobäuerinnen, Gärtner, Konsumentinnen ...
 Erscheint viermal jährlich.
 Informiert umfassend über Forschung, Praxis und Markt des Biolandbaus. Mit aktuellen FiBL-Seiten.



Herausgeber: Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL).
 D-67089 Bad Dürkheim

abo

Bestelltalon

Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.- (Ausland Fr. 56.-).

Ich abonniere «Ökologie & Landbau»: vier Ausgaben für Fr. 40.-. (zuzüglich Versandkosten)

Ich stehe noch in Ausbildung/bin erwerbslos. Ich lege die Kopie eines Nachweises bei und abonniere «Ökologie & Landbau» zum ermässigten Tarif: vier Ausgaben für Fr. 30.-. (+ Versandkosten)

«Ökologie & Landbau» für Firmen/Organisationen Fr. 62.50 (zuzüglich Versandkosten)

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Einsenden an FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, bioaktuell, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick

Coop zerschlägt den Butterpreis

» Welches schöneres Beispiel für den freien Markt könnten wir uns vorstellen als diese jüngste Tat von Coop, die viele Medien mutig nannten? Coop wagt es, zum Wohl der Konsumenten das Buttermonopol anzugreifen. Sogar die Weko, die Wettbewerbskommission, hat applaudiert und arbeitet bereits entschlossen darauf hin, dass der Bundesrat der Migros erlaube, ihre Butter ausserhalb der Landesgrenzen herzustellen. Aber ach! Niemand legt sich Rechenschaft darüber ab, dass auch dies eine Konsequenz des Prinzips des freien Marktes ist – wir könnten auch einfach vom Recht des Stärkeren reden oder vom Gesetz des Wilden Westens. Ziehen jene, die dieser Tat applaudieren, auch nur in Betracht, was es an Anstrengungen und Sitzungsstunden gebraucht hat, damit ein Sektor einen Mechanismus zur Preisbildung einrichten konnte? Man hat diese Anstrengungen auf sich genommen, um den Markt so zu regeln, dass Gauner daran gehindert werden, die Arbeit anderer gering zu schätzen. Wir konnten lesen, dass die Weko im Rahmen ihres Auftrags handle, also zur Bekämpfung der Kartelle. Sicher hat es da und dort Missbräuche gegeben, aber das darf nicht als Vorwand dienen, die Grundlagen eines gerechten Handels zum Abfall zu werfen. Wie soll man gerechten Handel schaffen ohne eine Übereinkunft zwischen den Marktpartnern? Die Buchhändler haben kürzlich Punkte gemacht in diesem Sinn, indem es ihnen gelang, die Bedeutung eines festen Buchpreises zu vermitteln. Wann kehren wir zurück zum festen Preis für Butter, für Wein, für Fleisch und alle Güter, das heisst zu einem Preis, der aus einer Übereinkunft von Partnern hervorgeht? Es wird keinen fairen Handel geben und auch keinen Frieden in der Welt ohne solche Übereinkünfte; sie bilden die Basis einer gerechten Gesellschaft. Indem wir Coop – wie auch anderen – solche Taten erlauben, beteiligt sich unsere Politik, unterstützt von ihrer Kampftruppe, der Weko, direkt am Abbruch unseres Rechtsstaates. Wie können die Vertreter des Rechts eine Gesellschaft wünschen, die den Respekt missachtet? Wie kann man akzeptieren, dass Coop das Recht jedes Einzelnen missachtet, seinen Lebensunterhalt zu verdienen? Achtung: Wir müssen reagieren, denn diese Form von Handelsfreiheit ist ein

Abbruchprojekt, ein Projekt zur Zerstörung unserer auf dem Recht beruhenden Gesellschaft. Und zwar müssen wir in Bern intervenieren, denn es sind unsere politischen Vertreter, die über die Abbruchprojekte beschliessen.

Willy Cretegny, Satigny GE

Übersetzung aus dem Französischen:

Markus Bär

Futtermittelzukauf: 100 Prozent Bio?

Offener Brief an Bio Suisse, unterzeichnet von 19 Biobauern aus der Region Schangnau im Emmental

» Mit grosser Spannung verfolgen wir die Diskussionen um die geplanten Änderungen betreffend Futtermittelzukauf.

Viele Biobetriebe befinden sich im Berggebiet. Aus topographischen und klimatischen Gründen kann in einem sehr grossen Teil des Berggebietes kaum Ackerbau betrieben werden, auch würde die dazu notwendige Mechanisierung fehlen. Da gewisse Futtermittel wie zum Beispiel Mais, Futterrüben, Heu usw. nur in sehr kleinen Mengen in Bioqualität vorhanden sind, sind wir darauf angewiesen, bei Bedarf diese Futter innerhalb der 5-Prozent-Grenze, in kleinen Mengen auch aus dem konventionellen Markt, einzusetzen. Wir möchten hier doch festhalten, dass 5 Prozent einer Ration auf das Ganze gesehen ein sehr kleiner Anteil ist. Es ist von grosser Wichtigkeit, dass wir unsere Kühe *bedarfsgerecht* füttern können, denn eine Unterversorgung führt zu grossen gesundheitlichen Problemen und zu einem *minderwertigen* Endprodukt.

Wir haben oft den Eindruck, die stetige Verschärfung der Richtlinien passiere ständig auf dem Buckel von uns Produzenten, wir haben hier die Grenze des Möglichen erreicht! Wir erlauben uns daher noch ein paar Worte zur Diskussion um die Laufstallpflicht. Ein Umbau unserer Anbindeställe würde uns sehr viel Geld kosten. Diese finanzielle Belastung könnten wahrscheinlich sehr viele Betriebe nicht verkraften, aber es darf doch nicht die Aufgabe einer Verordnung sein, einen grossen Teil unserer Familienbetriebe kaputt zu machen. Im Weiteren kann man geteilter Meinung sein, in welchem Aufstallungssystem sich die Tiere wohler fühlen.

Wir hoffen, dass wir unsere Sicht der Probleme aufzeigen konnten, und er-

warten von Ihnen, dass wir ernst genommen werden. Für die gute Zusammenarbeit möchten wir uns herzlich bedanken.

Biobauern Schangnau BE und Umgebung,

19 Unterschriften

Bio Suisse und die Hörner der Kühe

Zum Artikel «Laufstall eines Laufstall-Skeptikers», bioaktuell Nr. 1, Januar 07

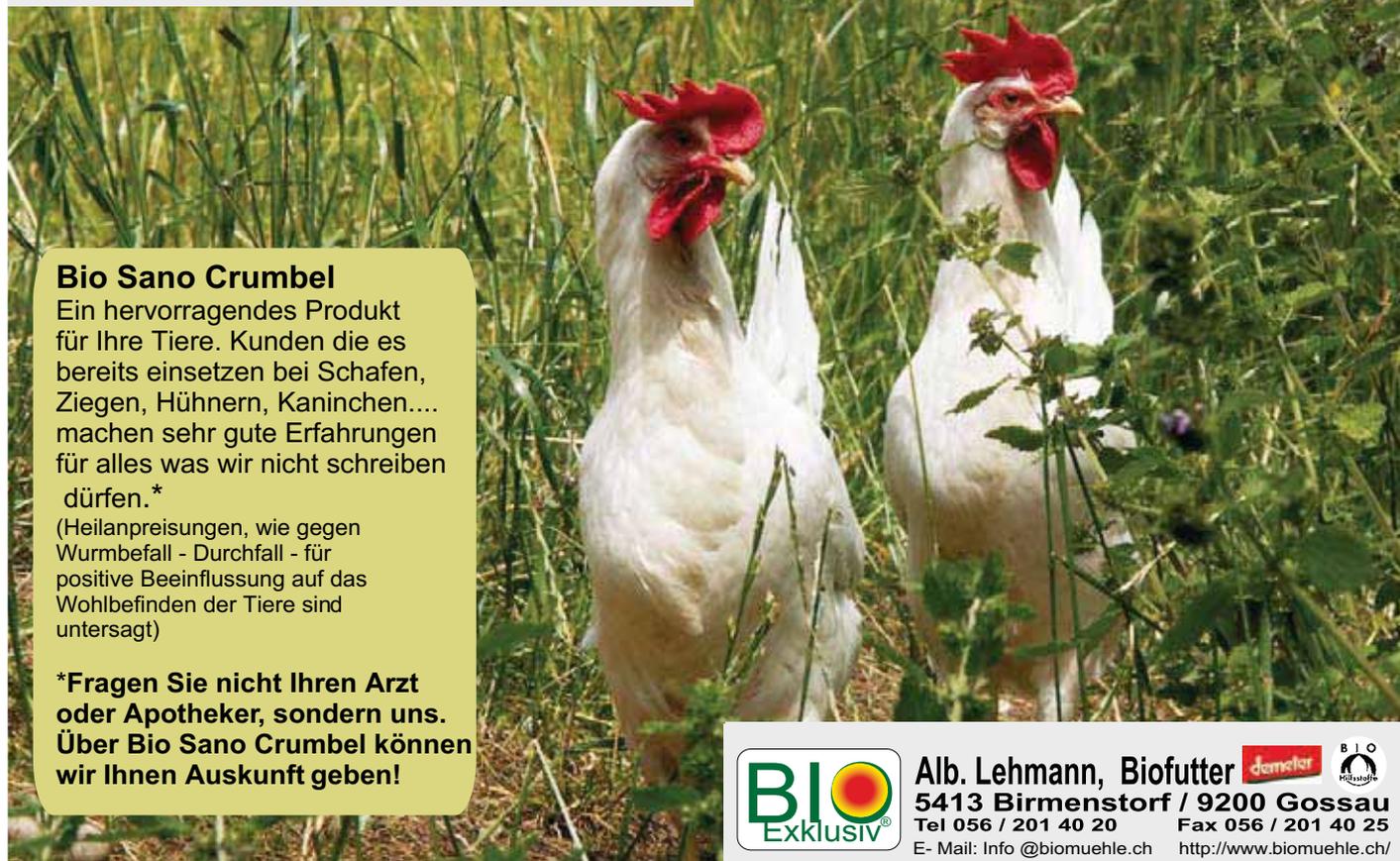
» Es ist sehr erfreulich, dass Bio Suisse einen Laufstall porträtiert, der mit behornten Kühen gut funktioniert. Natürlich gibt es sehr gut geführte Laufställe, aber es gibt auch sehr schlechte Beispiele. Es wäre daher positiv, wenn sich Bio Suisse in Sachen Laufstallhaltung noch für zwei wichtige Dinge einsetzen würde.

Erstens: Es wäre sehr nötig für Laufstall-Biotiere, dass diese sich mindestens einmal pro Woche im Freien, in einem grösseren Laufhof bewegen könnten, um unter anderem die Klauen vom Kot zu reinigen und um sich für einen Moment zu verteilen. Es ist ja so, dass die schwächeren Tiere in einem Laufstall mehr oder weniger einem Dauerstress ausgesetzt sind.

Zweitens: Es wäre für Bio von grossem Vorteil, wenn darauf geachtet würde, dass grossen Tieren keine Hörner abgeschnitten werden. Die Hörner einer Kuh haben verschiedene wichtige Funktionen für die Lebensenergie, für die Verdauung und auch für die Milchqualität. In der Biolandwirtschaft wird alles Mögliche kontrolliert und durchleuchtet. Ob den Kühen die Hörner abgesägt werden, interessiert eigentlich niemanden. Laufstallpflicht wird ernsthaft diskutiert, aber dass es in der EU Laufställe gibt, in denen die Kühe ein Leben lang eingesperrt sind, ohne ein einziges Mal den Weidegang zu geniessen, interessiert die Bioverantwortlichen nicht gross. Manchmal muss man sich schon fragen, ob diejenigen, die mit der EU verhandeln, das Bauern nur vom Büro und von Formularen her kennen. Jedenfalls sind die Beurteilungskriterien eines Biobetriebes auf sechs Seiten angewachsen. Dank dem immer grösseren Büroapparat lässt sich dieser Katalog ohne Weiteres um ein paar Seiten aufstocken. Meiner Meinung nach sollten aber so wichtige Dinge wieder Absagen der Kuhhörner nicht totgeschwiegen werden, auch den Tieren zuliebe.

Lorenz Kunz, Diemtigen BE

Biofutter ist Vertrauenssache



Bio Sano Crumbel

Ein hervorragendes Produkt für Ihre Tiere. Kunden die es bereits einsetzen bei Schafen, Ziegen, Hühnern, Kaninchen.... machen sehr gute Erfahrungen für alles was wir nicht schreiben dürfen.*

(Heilanpreisungen, wie gegen Wurmbefall - Durchfall - für positive Beeinflussung auf das Wohlbefinden der Tiere sind untersagt)

***Fragen Sie nicht Ihren Arzt oder Apotheker, sondern uns. Über Bio Sano Crumbel können wir Ihnen Auskunft geben!**



Alb. Lehmann, Biofutter  
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
E-Mail: Info @biomuehle.ch <http://www.biomuehle.ch>



Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum
Center da formaziun e cussegliaziun agricula
Centro di formazione e consulenza agraria

Das Lernerlebnis für Biobauern

Unsere Berufsfachschule (3. Lehrjahr) ist als Jahresschule konzipiert (Ende August bis Ende April). Dazu führen wir einen Zweitausbildungslehrgang (Ende Oktober bis Ende April) und für beide Schultypen spezielle Bioklassen.

Unsere Stärken:

- Vielseitiger Gutsbetrieb mit hervorragenden Rindviehherden und separatem Biobetrieb
- Über 1400 Biobetriebe im Kanton
- Fachspezialisten als Lehrkräfte
- Grosszügige und moderne Infrastrukturen
- Stark ausgebautes Wahlfachangebot
- Den Fähigkeiten entsprechende Leistungsklassen

Wählen Sie den Plantahof als idealen Ausbildungsort, um als Biobauer, Braunviehzüchter, Mutterkuhhalter oder Alpwirtschaftler die Zukunft meistern zu können.

Unsere Kontaktadresse:

LBBZ Plantahof • 7302 Landquart • Telefon 081 307 45 45
www.plantahof.ch

BIO TEST AGRO AG

Wir sind eine Biokontroll- und Zertifizierungsstelle, die 1998 von initiativen Biobauern gegründet wurde. Wir betreuen 2007 rund 1300 Biobauern. Durch die Öffnung der Knospezertifizierung können wir unser Arbeitsgebiet erweitern und suchen motivierte Mitarbeiter in folgenden Bereichen:

- **LeiterIn Regionalstelle Romandie**
- **LeiterIn Regionalstelle Tessin**
- **LeiterIn Zertifizierung mit QM-Verantwortung**
- **MitarbeiterIn im Bereich Verarbeitungskontrolle**

Bei allen Stellen handelt es sich um Teilzeitstellen. Stellenkombinationen sind möglich.

Anforderungen:

Sie führen selbständig einen biologischen Landwirtschafts-/Verarbeitungsbetrieb, haben eine Zweitausbildung im Lebensmittelverarbeitungsbereich oder arbeiten in einem solchen mit. Sie verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung in Ihrem Arbeitsgebiet.

Qualitäts- und dienstleistungsorientierte Arbeit ist Ihnen wichtig. Die Weiterentwicklung des biologischen Landbaus liegt Ihnen am Herzen

Sie verfügen über die nötigen Sprachkenntnisse (d-f, d-i)

Wir bieten:

Gute Arbeitsbedingungen in einer stabilen, dienstleistungsorientierten Firma.

Alternatives BTA-Lohn- und Anstellungsmodell

Gestaltungsfreiraum innerhalb der BTA-Firmengrundsätze

Bei Fragen wenden Sie sich an den Geschäftsführer Niklaus Wynistorf, Telefon 062 968 19 77

Schicken Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an:

BIO TEST AGRO, Grüttsstrasse 10, 3474 Rüedisbach